

CUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

Warum leiden wir?

Kann sich Europa über Wasser halten? • Bibel und Wissenschaft
Harmagedon – das Ende der Welt? • Der Auszug aus Ägypten

Von der Redaktion

Gott und das Leiden auf Erden: die richtige Frage stellen

Unser Leitartikel in dieser Ausgabe ist dem Thema Leiden gewidmet. Der Tod unschuldiger Menschen – besonders von Kindern – ist für Atheisten ein zwingender Beweis, dass es keinen Gott geben kann. Aber nach der Bibel sind wir Menschen, die Erde und das Universum insgesamt das Resultat der schöpferischen Tätigkeit Gottes.

Atheisten fragen, warum dieser Gott das Leiden seiner Geschöpfe zulässt. Wenn Gott gnädig ist, so argumentieren sie, wenn er die Liebe ist, wenn er barmherzig ist, dann kann er doch nicht wollen, dass seine Menschenkinder derart leiden, wie es bei Kriegen, durch Verbrechen oder bei einer Naturkatastrophe oft der Fall ist.

Es ist schon zur Tradition geworden, dass nach einer Naturkatastrophe verzweifelt gefragt wird, wie Gott das Leiden der Menschen zulassen kann. Doch wird damit die richtige Frage gestellt?

Diejenigen, die sonst kaum nach Gott fragen, ihm aber bei einer Naturkatastrophe die Schuld geben wollen, stellen die falsche Frage. Die richtige Frage lautet: *Warum sollte Gott überhaupt eingreifen?* Der zweifelnden Gesellschaft seiner Zeit hielt der Prophet Jesaja vor: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2).

Sehen Sie, im Grunde genommen wollen wir nicht, dass sich Gott in unsere Angelegenheiten einmischt – jedenfalls solange nicht, wie es uns gut geht. Trotz der wiederholten Diskussion unter Erziehern und Politikern über den Werteverfall in der Gesellschaft möchten wir Gottes Maßstäbe nicht wirklich anlegen. Vielen ist ein Gott für die Westentasche lieber, den man dort lassen kann, bis man ihn braucht.

Gott lässt zu, dass wir ihn ablehnen oder ignorieren! Er lässt zu, dass wir ihn in unserer Welt nicht haben wollen. Die Rahmenbedingungen für die Welt, in der wir leben, legten unsere Ureltern im Garten Eden fest. Sie trafen damals eine für uns alle verbindliche Grundsatzentscheidung: Sie lehnten Gottes Verhaltensmaßstäbe ab. Stattdessen entschieden sie sich für den Weg der Selbstbestimmung über Gut und Böse. Diese Grundhaltung prägt unsere heutige Gesellschaft. Die Ablehnung Gottes hat alle Lebensbereiche beeinflusst: Wirtschaft, Bildung, Politik und sogar die Religion.

Auch wenn Gott zulässt, dass wir Menschen ihn aus unserer Welt fernhalten, ist seine Arbeit mit uns längst nicht zu Ende. Seit dem Garten Eden lässt er uns gewähren, um ein Leben ohne ihn auszuprobieren. Nachdem die Menschheit genügend Zeit gehabt haben wird, die Früchte ihrer eigenen Wege zu ernten und dabei zu erfahren, wie hoffnungslos das Leben ohne Gott ist, wird er uns helfen, einen völlig neuen Weg einzuschlagen.

Naturkatastrophen oder durch Menschenhand verursachte Unglücksfälle, die heute diese Erde heimsuchen, haben dann für immer ein Ende. Kein Mensch wird mehr das Unheil zu fürchten brauchen. Die Menschen werden Gott kennen und ihn nicht nur dann, wenn sie ihn zu brauchen meinen, sondern täglich anrufen. Diese positive Zukunft ist der Kern unserer Botschaft in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

SEPTEMBER-OKTOBER 2012 JAHRGANG 16, NR. 5

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, John Ross Schroeder,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Gary Antion, Scott Ashley,
Robert Berendt, Bill Bradford, John Elliott,
Darris McNeely, Mark Mickelson, Melvin Rhodes,
Mario Seiglie, Don Ward, Robin Webber

© 2012 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2011.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 60-212011-2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Warum lässt Gott das Leiden zu?

Wir leben in einer Welt des Leidens. Es befällt die Gerechten und die Ungerechten. Es trifft uns alle zu bestimmten Zeiten. Philosophen, Denker und Theologen haben sich dieses Themas seit Jahrtausenden angenommen. Wir brauchen Antworten auf die Frage, warum die Menschen leiden. **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Kann sich Europa über Wasser halten?

Die anhaltende Finanzkrise lässt einige am Zusammenhalt Europas zweifeln. Wie soll die Eurokrise gelöst werden? Laut Bibel stehen Europa unerwartete Veränderungen bevor. **10**



Seite 13

Harmagedon – das Ende der Welt?

Fast jeder kennt den Ausdruck „Harmagedon“. Viele verbinden ihn mit Vorstellungen über Desaster oder gar den Untergang der Welt. Was steckt wirklich hinter diesem biblischen Begriff? **13**

Bibel und Wissenschaft

Wir berichten über die Ausgrabung einer antiken Festung aus der Zeit des israelitischen Königs David und über die Entdeckung eines Siegels mit einem biblischen Namen. **17**



Seite 17

Archäologie und 2. Mose: Der Auszug aus Ägypten

In dieser Ausgabe geht es um archäologische Funde, die biblische Aussagen zum Auszug der Israeliten aus Ägypten bestätigen. Unter anderem befassen wir uns mit der Frage, ob die Route der Israeliten bei ihrem Auszug wirklich durch das Rote Meer führte. Einige Experten sind nämlich der Meinung, dass es sich beim Roten Meer auch um einen kleinen See gehandelt haben könnte. **19**



Seite 22

Gott mit nur wenig verherrlichen

Aus dem wenigen, was wir haben, kann Gott viel machen. In diesem Sinne erteilte Jesus seinen Jüngern – und uns – eine wichtige Lektion. **22**

Warum lässt Gott das Leiden zu?

Von Noel Horner



Wir leben in einer Welt des Leidens. Es befällt die Gerechten und die Ungerechten. Es trifft uns alle zu bestimmten Zeiten. Philosophen, Denker und Theologen haben sich dieses Themas seit Jahrtausenden angenommen. Wir brauchen Antworten auf die Frage, warum die Menschen leiden.

Leiden ist kein angenehmes Gesprächsthema, aber ein wichtiges und notwendiges. Leiden definiert sich als ein Zustand der Qual oder der Schmerzen, die ein Mensch erfährt – das Ertragen von Verletzungen, einem Verlust oder seelischer Belastung. Unsere Welt ist von Leiden geplagt. In seinen vielen Formen beeinträchtigt es uns physisch, psychisch und emotional. Welche Erscheinungsform es auch haben mag, Leiden kann Körper und Geist zerstören.

Das Leiden befällt Gerechte und Ungerechte. Es befällt unschuldige Opfer. Diese unangenehme Tatsache erschwert es uns, solche offensichtliche Ungerechtigkeit mit der Existenz oder der Gerechtigkeit eines intelligenten göttlichen Wesens in Einklang zu bringen.

Manche sind von diesem Tatbestand so verstört, dass sie versuchen, diese Situation zu beheben. Sie verwenden einen großen Teil ihrer Energie auf gemeinnützige Arbeit, die darauf abzielt, unverdientes Leiden zu lindern. Sie sehnen sich danach, die Welt zu einem gerechteren und faireren Lebensraum zu machen.

Aber so lobenswert solche Bemühungen auch sind, gute Werke werden die Probleme der Welt nicht lösen. Es scheint, als würden unsere Bemühungen, das Leiden zu beenden, das

Unvermeidliche im besten Fall lediglich hinauszögern. Und, wie es scheint, hat niemand eine glaubwürdige Erklärung dafür, warum so viel menschliches Elend andauert.

Was ist die Antwort? Warum ist das Leiden so willkürlich? Warum erfasst es nicht nur diejenigen, die es verdienen? Warum leiden Unschuldige unter Handlungen und Ereignissen, über die sie keine Kontrolle haben und die sie oft nicht vorhersehen können?

Denker und Philosophen haben sich dieser Fragen seit Jahren angenommen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, eine befriedigende, rationale Antwort darauf zu finden. Diejenigen, die leiden – darunter manche, die diesen Artikel lesen werden – brauchen Antworten auf ihre Fragen.

Schwere Fragen in Bezug auf Gott

Wenn Gott wirklich ein Gott der Liebe und der Gnade ist, warum greift er nicht ein? Manche sind zu dem Schluss gekommen, dass Gott ganz einfach nicht existiert. Die Antwort ist aber viel komplizierter. Was offenbart die Bibel über die Ursachen von Leiden?

Der britische Autor und Historiker Paul Johnson berichtet über die größten theologischen Dilemmas der Menschheit in seinem

Buch *The Quest for God*. Er schreibt: „Ich habe den Verdacht, dass die Frage des Bösen mehr nachdenkliche Menschen von der Religion abgebracht hat als jedes andere Problem“ (1996, Seite 61).

Viele Menschen glauben, dass Gott, wenn er wirklich ein Gott der Liebe und Gnade ist, durch seinen eigenen Charakter und seine Prinzipien dazu verpflichtet wäre, Leiden in der Welt zu verhindern. Das wirft eine gute Frage auf. Warum greift Gott nicht ein, um Leiden zu verhindern?

Das Böse, das Gott erlaubt, und die Tragödien, die er bewusst nicht verhindert, bringen viele dazu, die Weisheit, Güte und sogar die Existenz Gottes in Frage zu stellen. Manche Atheisten führen die Tatsache des Bösen als ihren Trumpf bei ihren Argumenten gegen die Existenz Gottes an. Julian Huxley, ein führender Vertreter der Evolution im 20. Jahrhundert, äußerte die Meinung, dass die Existenz des Bösen „eine Herausforderung für Gottes moralischen Charakter ist“ (*Religion Without Revelation*, 1957, Seite 109).

Huxley kam zu dem Schluss, dass es keine göttliche Offenbarung und keinen göttlichen Offenbarer gibt. (Für den Beweis, dass Gott in der Tat real und die Evolution ein Märchen ist, lesen sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* und *Schöpfung oder Evolution: Kennen Sie alle Fakten?*.)

Warum lässt Gott das Böse zu? Jeder, der jemals Schmerzen gefühlt oder eine Tragödie erlebt hat, stellt sich diese Frage. Theologen,

Ein Sitzplatz in der ersten Reihe beim Leiden der anderen

Die Technologie hat uns ein Geschenk von zweifelhaftem Wert gebracht – die Fähigkeit, Menschen bei Liveübertragungen von Nachrichtensendungen leiden zu sehen, fast überall auf diesem Planeten. Wir sehen Menschen voller Schmerzen nicht nur in unserer eigenen Umgebung, sondern haben auch einen Sitzplatz in der ersten Reihe, wenn es darum geht, das Elend zahlloser Menschen überall auf der Welt zu beobachten.

Unsere medienversessene Welt ermöglicht diese Art von Bericht-

stattung. Manchmal können wir ihr kaum entkommen. Durch das stets wache Auge der modernen Kommunikation werden wir zu Zeugen der Brutalität der Menschen in schillerndsten Farben. Uns wird der Schrecken des Krieges in der Behaglichkeit unseres Wohnzimmers vor Augen geführt.

Wir sehen zu, während die Boshaftheit degenerierter Personen auf der Weltbühne aufgeführt wird. In den vergangenen Jahrzehnten haben uns die Medien mit Berichten über Sensationsmorde durch Psychopathen überschüt-

tet. Serienmorde und Massenmorde, die früher selten waren, scheinen heutzutage fast alltäglich zu sein.

Welche Wirkung hat es auf uns, wenn wir ständig solcher dekadenten und deprimierenden Kost ausgesetzt sind? Eine Auswirkung ist, dass wir geistig leiden, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Ständig Informationen über die Ausschreitungen und Amokläufe geistesgestörter Menschen ausgesetzt zu sein ist bereits für Erwachsene schwer genug. Es übt aber einen noch weitaus schäd-

licheren Einfluss auf den Verstand von Jugendlichen in ihren Entwicklungsjahren aus.

Auch wenn es unmöglich ist, unsere Kinder von jedem unangenehmen Aspekt der Gesellschaft abzuschirmen, kann es sie emotional schädigen, wenn sie so viel willkürlicher Gewalt schon früh im Leben ausgesetzt sind. Wiederholt echter oder fiktiver Gewalt in Nachrichten- und Unterhaltungssendungen ausgesetzt zu sein, verhärtet uns gegen das echte Leiden unserer Mitmenschen.

Philosophen, Historiker und Wissenschaftler haben über diese Frage gegrübelt. Wir wollen uns einige ihrer Schlussfolgerungen ansehen.

Ein böser Gott oder ein guter Gott?

Der gnostische Lehrer des zweiten Jahrhunderts Marcion, der aufgrund seiner Ansichten zum Ketzer erklärt wurde, glaubte, dass es zwei Götter gäbe, die miteinander konkurrierten. Der eine wäre ein tyrannischer Schöpfer und Gesetzgeber des Alten Testaments. „Der andere wäre hingegen ein unbekannter Gott der Liebe und Gnade, der Jesus sandte, um das Heil vom Schöpfergott zu erkaufen“ (*Webster Encyclopedia*, einbändige Ausgabe, 1985, Seite 561).

Marcions Sichtweise zufolge war der gesetzgebende Gott für die Existenz von Leiden und Bösem verantwortlich und das Werk des Heilands bestand darin, die Welt von dem Leiden und dem Bösen, das dieser Gott verursacht hatte, zu erlösen. Paradoxerweise wurde diese irrierte Sichtweise von anderen modifiziert bzw. verfeinert und wurde allmählich zum Bestandteil des Lehrgebäudes der etablierten Kirche. Ihr Einfluss sorgt bis heute für Verwirrung und Missverständnisse.

Viele gehen davon aus, dass Gott im Zorn eingreift, um uns immer dann zu bestrafen, wenn wir falsch handeln. In Wirklichkeit erlaubt er es uns, die Folgen unseres selbstsüchtigen, kurzsichtigen Verhaltens zu erleiden (vgl. dazu Jeremia 2,19 bzw. 10,23 in der Schlachter-Bibel).

Den meisten Menschen entgeht die Tatsache, dass Gott nicht jedes Mal, wenn wir sündigen, direkt eingreift. Die geistlichen Gesetze, die er in Gang gesetzt hat, setzen sich von selbst durch und bringen ihre eigene Strafe in der Form von schmerzhaften Konsequenzen mit sich, wenn wir sie brechen.

Eine Welt des Bösen als Werk Gottes?

Historiker haben den scheinbaren Widerspruch einer Welt angesprochen, die von Gott geschaffen wurde, aber voll des Bösen ist. Der englische Historiker Arnold Toynbee schrieb, dass „eine der Schlussfolgerungen menschlicher Beobachter des moralisch Bösen im Universum ist, dass dieses Gruselkabinett nicht Gottes Werk sein kann“ (*A Study of History*, gekürzte Ausgabe, 1957, Band 10, Seite 300).

Toynbee erkannte, dass ein Großteil des Leidens in der Welt von der Missherrschaft von Tyrannen verursacht wird. Die Bibel zeigt, dass Gott böse Männer ihrer Macht entheben kann (Daniel 2,21). Er demütigte Babylons König Nebukadnezar, den mächtigsten Herrscher seiner Zeit, und setzte ihn ab. Als Herrscher über viele eroberte Völker „tötete [er], wen er wollte“ (Daniel 5,18-19). Gott hat ihn aber in seine Schranken verwiesen und seinen Einfluss sieben Jahre lang aufgehoben.

Warum handelt Gott nicht öfter so? Nebukadnezar mit seinem Prunk und seiner Arroganz hat nur einen Bruchteil des Elends verursacht, das in unserer Zeit von manchen diktatorischen Herrschern ausgelöst wird.

Der Physiker Paul Davies reflektiert über diese Seite des Arguments über Gut gegen Böse. Er stellt die Frage, warum Gott, wenn er wirklich allmächtig ist, nicht einfach eingreift und alles Böse beendet. „Steht es Gott frei, Böses zu verhindern?“, fragt sich Davies. „Wenn er allmächtig ist, dann ja. Warum versagt er dann darin, das zu tun?“ (*God and the New Physics*, 1983, Seite 143).

Davies' Fragen sind verständlich. Ist Gott machtlos angesichts des Leidens? Wenn er existiert, warum handelt er dann nicht, um das Böse und das Leiden von der Erde zu entfernen? Die Fragen sind beunruhigend, aber nicht

deshalb, weil sie schwer zu verstehen wären. Sie sind verstörend, weil die Antworten auf die Fragen nicht das sind, was wir gerne hören möchten.

Stattdessen zwingen sie uns, unsere Vorstellungen über Gott und seinen Plan und sein Vorhaben für uns zu überdenken. Wenn wir diese verstehen, dann verstehen wir auch, dass Gott seine Gründe dafür hat, zurzeit nicht einzugreifen.

Ein höherer Zweck?

Warum verbannt Gott das Böse nicht einfach? Um die Antwort darauf zu verstehen, müssen wir die Folgen bedenken, die ein solcher Eingriff mit sich bringen würde.

Um zu verstehen, warum Gott das Böse und das damit einhergehende Leiden erlaubt, ist ein grundsätzliches Verständnis von einer der größten Gaben Gottes erforderlich – und davon, wie der Mensch diese Gabe kontinuierlich missbraucht hat.

Die Gabe ist *der freie Wille* des Menschen – gemeinhin als *Entscheidungsfreiheit* bekannt. Gott hat unseren ersten Eltern, Adam und Eva, diese Freiheit bei der Schöpfung zugestanden. Aber im Laufe der Jahrtausende haben wir uns als klägliche und unfähige Hüter dieses kostbaren Geschenks und der damit verbundenen weitreichenden Verantwortung erwiesen.

Wie Gott dem alten Israel erklärt hat, ist die Entscheidungsfreiheit entscheidend für die Entwicklung von rechtem Charakter (5. Mose 30,15-19). Ohne Entscheidungsfreiheit wären wir wenig mehr als Roboter. Unser Verhalten wäre entweder vorprogrammiert und unveränderbar oder von einer äußeren Kraft, wie Gott selbst, in allen Einzelheiten vorgeschrieben.

Aber das ist nicht Gottes Absicht. Er erwartet wegen des viel höheren Vorhabens mit uns ▶

Satans Mitverantwortung für menschliches Leiden

Ein Hauptgrund für das menschliche Leiden ist Satan der Teufel. Der Glaube an Satan als real existierendes Wesen gilt in manchen Kreisen als kindisch. Manche sehen den Teufel lediglich als Symbolfigur für die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen.

Die Bibel hingegen offenbart Satan als buchstäbliches Wesen, ein Geistwesen, das großen Schaden anrichten kann. Aufgrund der Ablehnung des Teufels als reales Wesen ist er die unerkannte Ursache vieler Leiden.

Die Bibel nennt Satan den „Dra-chen“ bzw. „die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan“ (Offenbarung 20,2). Er herrscht über die Menschheit als der „[Fürst] der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Epheser 2,2; Elberfelder Bibel). Als

„der Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4) ist Satan der Verursacher eines Großteils des Elends auf Erden.

Petrus warnt Christen: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8). Jesus erzählt uns in dem Gleichnis von dem Sämann, dass immer dann, wenn viele Menschen Gottes Wort erklärt bekommen, „der Satan sogleich kommt und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Markus 4,15).

Der Apostel Paulus wies Timotheus an, die „Widerspenstigen“ zu unterweisen und zu ermahnen, damit sie „wieder nüchtern . . . werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen“ (2. Timotheus 2,25-26). Jesus Christus sandte Paulus zu den Heiden, „um ihnen die Augen aufzutun, dass

sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott“ (Apostelgeschichte 26,18).

Aus diesen Abschnitten können wir erkennen, dass Satan eine enorme und überzeugende Macht über die Menschheit ausübt. In der Bibel lesen wir: „Die ganze Welt aber ist in der Gewalt des Satans“ (1. Johannes 5,19; Gute Nachricht Bibel).

Kurz vor der Rückkehr Christi werden Satan und seine Dämonen eine Zeit der Unruhe anstiften, die schrecklicher sein wird als jede Tragödie, die die Menschen je erfahren haben (Matthäus 24,21-22). Ein unvorstellbares Leiden wird damit einhergehen.

Zu dieser Zeit wird Satan die Menschheit durch einen „Gesetzlosen“ verführen, dessen Einfluss „gemäß der Wirksamkeit des Satans

. . . mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit [erfolgt]“ (2. Thessalonicher 2,9-10; Elberfelder Bibel).

Satans Einfluss verursacht große Feindschaft zwischen Nationen, Rassen, Religionen und einzelnen Menschen. Die Bibel nennt ihn den „Versucher“ (Matthäus 4,3). Er nutzt unsere Schwächen aus, um uns in die Sünde zu locken (1. Korinther 7,5). Dadurch initiiert er Einstellungen und Verhaltensweisen in den Menschen, die Konflikte, Verletzungen, Leiden und Tod bringen.

Gott begrenzt aber die Macht Satans über die Menschen (Hiob 1,12; 2,6). Auch wird er Satan nicht erlauben, seinen Plan zur Errettung der Menschheit zu vereiteln, und deshalb behält Gott die oberste Kontrolle.

ein entsprechendes Verhalten unsererseits. Er will, dass wir uns für seinen Weg entscheiden und *ihm von Herzen gehorchen*. Gott erwartet, dass wir seine Werte akzeptieren, die auf zwei übergeordneten Prinzipien beruhen – dass wir ihn von ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst lieben (Matthäus 22,35-40).

Wir haben jedoch die Freiheit, anders zu handeln. Wie wir noch sehen werden, ist die Tatsache, dass wir uns doch für den Gehorsam gegenüber Gott entscheiden, von entscheidender Bedeutung für die Zukunft, die Gott für uns vorgesehen hat.

Entscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen

Unter den physischen Geschöpfen der Erde, die Gott erschaffen hat, ist der Mensch das einzige Wesen, das mit freiem Willen ausgestattet ist. Einfachere Lebensformen sind darauf programmiert, auf bestimmte Reize in bestimmter Weise zu reagieren. Sie verhalten sich im Einklang mit ihrer Umwelt und haben praktisch keine unabhängigen Entscheidungsfreiheiten, über die der Mensch verfügt. Die Handlungen von komplizierten Lebensformen wie Säugetieren sind weitgehend vom Instinkt bestimmt, auch wenn sie elementare Entscheidungen fällen, auf Reize reagieren und sich an Umstände anpassen.

Unter den irdischen Geschöpfen hat allein der Mensch einen fortgeschrittenen Begriff der Zeit. Prediger 3, Vers 11 sagt, dass Gott „die

Ewigkeit in ihr Herz gelegt“ hat. Mit anderen Worten, wir können über die Zukunft nachsinnen. Wir treffen weitreichende Entscheidungen und planen unser Leben Monate und Jahre im Voraus.

Wir studieren auch die Vergangenheit; wir haben ein Bewusstsein für Geschichte. Wir lernen Lektionen aus unseren Erfahrungen und den Erfahrungen anderer. Gott gab unter all seiner irdischen Schöpfung allein dem Menschen die Kapazität zu einer fortgeschrittenen Entscheidungsfähigkeit.

Gott hat die Menschen dazu entworfen, Entscheidungen zu treffen. Aber wir haben nie gelernt, *beständig weise und ausreichend fundierte Entscheidungen zu treffen*. Wir haben auch nicht gelernt, wie wir unsere Emotionen, Motive und Begierden und deren Einfluss auf unsere Entscheidungen effektiv bestimmen können.

Eine Grundsatzentscheidung am Anfang der Menschheitsgeschichte

Unsere Freiheit zu entscheiden, was wir tun wollen, kann zu guten oder bösen Taten führen. Gott gab uns die Freiheit, entweder unseren Mitmenschen zu helfen oder eigennützig auf eine Weise zu handeln, die uns selbst und anderen schadet.

Wir üben unsere Entscheidungsfreiheit oft auf falsche Weise aus und wir ernten die entsprechenden Folgen, die oft in Form von unerwarteten Strafen kommen. Das ist nichts

Neues; es geschah im Garten Eden mit den ersten Menschen, Adam und Eva.

Gott pflanzte zwei Bäume im Garten. Der eine war der Baum des Lebens und der andere der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Gott sagte Adam, dass er von dem erstgenannten Baum essen durfte, aber nicht vom letzteren: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (1. Mose 2,16-17).

Wie die Offenbarung erklärt, symbolisierte der Baum des Lebens Gehorsam Gott gegenüber, der letztendlich zu ewigem Leben führen wird (Offenbarung 2,7; 22,1-2). Der andere Baum – der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen – verkörperte die Ablehnung von Gottes Gesetz, indem man selbst bestimmt, was gut und böse ist. Diese Wahl führt letztendlich zum Tod.

Eva übte ihren freien Willen auf unkluge Weise aus und wurde verführt (2. Korinther 11,3). Der Apostel Paulus sagt uns aber, dass Adam nicht verführt wurde. Dieser hat sich von seiner Frau überreden lassen, Gott gegenüber ungehorsam zu sein (1. Mose 3,17).

Dass Adam sich seiner Handlungen voll bewusst war, machte ihn umso schuldiger für das, was geschah. Gott machte ihn noch mehr als Eva dafür verantwortlich. Nichtsdestoweniger haben die beiden sich gemeinsam dafür entschieden, auf die Schlange, die in Offenbarung

12, Vers 9 als der Teufel und Satan identifiziert wird, zu hören und ihr zu folgen.

Adam und Eva ernteten die Folgen ihrer Sünde. Gott sagte ihnen, dass sie sterben würden. Sie sind auch später gestorben. Die unmittelbare Folge war, dass Gott sie aus dem Garten vertrieb. Jetzt mussten sie in einer unter Satans Einfluss stehenden Welt selbst zurechtkommen. Sie waren auf ihre eigene Weisheit angewiesen – ihr eigenes Urteilsvermögen. Aufgrund ihrer Rebellion gegen Gottes klare Anweisungen beinhaltete das Leben von dem Punkt an Leiden, Schmerzen und Mühe.



Die Menschen bauten ihre eigene Zivilisation auf und lehnten Gottes Maßstäbe über Gut und Böse ab. Deshalb herrscht der Weg des Nehmens vor. In der Landwirtschaft führt er vielerorts zu einem Zustand der verbrannten Erde.

Seit jener Zeit sind die Menschen „allesamt Sünder“ (Römer 3,23; 5,12) und haben die Strafen geerntet, die Adam und Eva über sich gebracht haben.

Manche Menschen schätzen die Bibel gering, weil sie Berichte über das schlechte Verhalten von Menschen enthält. Wir sollten aber verstehen, dass die Schrift zum Teil ein historischer Bericht über den sündhaften Lebensweg ist, den der Mensch gewählt hat, als er sich dazu entschloss, Gottes Gebote abzulehnen und die daraus resultierenden Konsequenzen erntete.

Die Wahl zwischen Segen und Fluch

Etwa 2500 Jahre nach Adam und Eva bot Gott den Israeliten konkrete Befreiung von ihren Leiden an. Er begann mit ihnen zu wirken, als sie sich noch in ägyptischer Gefangenschaft befanden. Er verhiess ihnen nicht nur, sie aus der Sklaverei zu befreien, sondern auch ihnen die Gelegenheit zu geben, eine Vorbildnation zu werden, die andere würden nachahmen wollen (5. Mose 4,5-8).

Als Teil von Gottes Vereinbarung mit ihnen sollten sie sein gehorsames Volk sein. Gott ver-

kündete ihnen die zehn grundlegenden Punkte seines ewigen Gesetzes – die Zehn Gebote (2. Mose 20). Er gab ihnen zusätzliche Gesetze, die wir hauptsächlich in den von Mose verfassten Büchern (dem Pentateuch) finden. Durch dieses Gesetz, so sagte er ihnen, würden sie als „weise und verständig gelten bei allen Völkern“ (5. Mose 4,6).

Gott sagte den Israeliten, dass sie die Freiheit hätten, zwischen zwei Lebenswegen zu wählen: „Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine

Nachkommen, indem ihr den HERRN, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhangt. Denn das bedeutet für dich, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande“ (5. Mose 30,15).

Viele der Flüche, die Gott ihnen als Resultat ihres Ungehorsams ankündigte (5. Mose 28,15-68), sind praktisch identisch mit den Leiden, die unsere modernen Nationen plagen. Einige dieser Leiden betrafen die Nation als Ganzes, andere führten im Leben einzelner Israeliten sowohl zu körperlichen als auch zu geistigen Leiden.

Fazit: Israel war ungehorsam und hat das schreckliche Elend geerntet, das Gott vorhergesagt hatte. Dies schloss landwirtschaftliche Katastrophen, Armut, Familienprobleme, schlechte Gesundheit, Verbrechen und Gewalt, militärische Niederlagen und letztendlich die Gefangenschaft mit ein.

Jahrhundertlang experimentierten die Israeliten mit der Entscheidungsfreiheit. Zum Schluss ignorierten sie Gott und lebten nach eigenem Gutdünken. Ihre Entscheidungen führten sie in einen Zustand der nationalen Versklavung zurück.

Oft übersehen: Ursache und Wirkung

Gott hat oft versucht, dem Menschen das entscheidende Prinzip einzuprägen, *dass jede Wirkung eine Ursache hat*. Uns fällt es aber schwer, diese Wahrheit zu begreifen. Deshalb leiden wir an den lähmenden Folgen unserer Übertretungen.

Wir können viele Tragödien und viele Leiden auf unsere eigenen allzu menschlichen Handlungen und Entscheidungen zurückführen. In einer Welt der Entscheidungsfreiheit führen manche Entscheidungen zu schädlichen und schmerzhaften Folgen.

Handlungen haben Konsequenzen. Viele Menschen kennen den Spruch „Man erntet, was man sät“, aber sie wissen nicht, dass er der Bibel entstammt (siehe Galater 6,6-7). Wenn wir das Phänomen des Leidens analysieren, dann können wir viel davon lernen, wenn wir die Umstände zu ihrer Ursache zurückverfolgen. Dabei brauchen wir oft nicht weiter als auf uns zu schauen – auf unsere Entscheidungen und Handlungen. Auf die eine oder andere Weise ist Sünde gewöhnlich die zugrunde liegende Ursache und Leiden ist die Wirkung.

Ursachen für Elend

Einzelpersonen und ganze Nationen erleiden viel Elend aufgrund von Unkenntnis und Ungehorsam gegenüber den gleichen geistlichen Gesetzen Gottes, denen Israel ungehorsam war. Gottes Gebote sind lebendige Gesetze mit universeller Geltung, die Vorteile für Gehorsam und Strafen für Ungehorsam mit sich bringen. Die Bibel sagt uns, dass diejenigen, die Gottes Gesetz lieben, „großen Frieden“ haben (Psalm 119,165). Der Weg der Gesetzlosen und Treulosen ist dagegen hart (Sprüche 13,15; Schlachter-Bibel).

Die Bibel verweist auf viele qualvolle menschliche Erfahrungen, die die direkte Folge von Sünde sind. Ein solches Beispiel ist militärische Aggression. Der Apostel Jakobus schrieb über den Ursprung von bewaffneten Auseinandersetzungen: „Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg“ (Jakobus 4,1-2; Elberfelder Bibel).

Diese Worte treffen genauso auf Nationen wie auf Einzelne zu. Nationen sind einfach Gruppen von Menschen, die ihre eigenen Interessen im Auge haben. Aggressoren starten Kriege, weil sie ihre Macht und ihren Wohlstand steigern wollen. Dabei stoßen sie das Gesetz, Ethik, Moral und den Frieden ►

Können wir alles Leiden erklären?

Eine der Folgen der Entscheidung für die allgemeine Ablehnung einer Gott wohlgefälligen Lebensweise ist eine Welt, in der wir den Taten bzw. der Willkür anderer und den Tücken von Zeit und Umständen ausgeliefert sind. Das vielleicht am schwersten zu begreifende Leiden taucht scheinbar aus dem Nichts und ohne erkennbare Gründe auf.

Wir müssen uns bewusst sein, dass sich persönliche Tragödien ereignen können, über die wir keine Kontrolle haben und die wir unmöglich vorhersehen können. In solchen Fällen ermutigt die Bibel uns dazu, Gott im Gebet darum zu bitten, das Problem zu entfernen bzw. zu verringern oder uns zu helfen, mit den Schwierigkeiten umzugehen und aus ihnen zu lernen.

Unser himmlischer Vater gibt uns in seiner Weisheit nicht immer die Antwort, die wir wollen. Nur selten offenbart er den spezifischen Grund für seine Entscheidung. Er hat aber immer einen guten Grund dafür.

Zum Beispiel hat Gott den Apostel Paulus aus vielen Prüfungen befreit, aber bei zumindest einer griff er trotz der inbrünstigen Gebete von Paulus nicht ein (2. Korinther 12,7-10). In dieser Situation war die Antwort an Paulus: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

In diesem Fall war die Stärkung eines Aspekts der geistlichen Perspektive oder des Charakters von Paulus letztendlich wichtiger als sein persönlicher Komfort.

Dieses Beispiel sollte uns helfen zu verstehen, dass Gottes Perspektive sich von der unseren unterscheidet (siehe Jesaja 55,8-9; 2. Petrus 3,8). Er erteilt manchmal die Charakterlektionen, die wir in schwierigen Umständen über unseren physischen und geistigen Komfort lernen sollen. Zu solchen Zeiten denken wir vielleicht, dass Gott unsere Gebete nicht hört, aber er tut es. Wir wollen nur oft nicht akzeptieren, dass

seine Antwort „Nein“ oder „Noch nicht“ lautet – oder, wie im Fall des Apostel Paulus: „Ich habe etwas Besseres mit dir vor.“

Wir müssen uns Gottes Versprechen bewusst sein, dass er uns nie über unsere Kraft versuchen lassen wird (1. Korinther 10,13). Paulus gibt hier ein großartiges Beispiel. Er vertraute einfach auf Gottes Weisheit und entschloss sich dazu, das Werk fortzusetzen, zu dem Gott ihn berufen hatte.

Wenn wir jemals mit Leiden belastet werden, das Gott nicht bald beendet – vor allem wenn es von Umständen außerhalb unserer Kontrolle verursacht wird –, sollten wir diesen vernünftigen biblischen Rat von Petrus beherzigen: „Darum sollen alle, die nach dem Willen Gottes leiden müssen, Gutes tun und dadurch ihr Leben dem treuen Schöpfer anbefehlen“ (1. Petrus 4,19; Einheitsübersetzung).

Sehen wir hier den bestimmten Bereich des Leidens, den Petrus im Sinn hatte: „Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig zu preisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch. Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt“ (1. Petrus 4,14-16; ebenda).

Wenn das Leiden jedes Einzelnen direkt auf seine eigene Übertretung eines spezifischen Gesetzes zurückzuführen wäre, dann wäre es leichter, es als eine gerechte Folge zu sehen und zu akzeptieren. Aber es ist selten so einfach.

Indem Gott uns Entscheidungsfreiheit gegeben hat, hat er uns den Freiraum eingeräumt, seine Leitung anzunehmen oder abzulehnen, uns für Rebellion oder Unterordnung zu entscheiden, törichte

oder weise Entscheidungen zu treffen. In dem er dies tat, hat er uns eine nicht festgelegte Zukunft gegeben.

Es steht uns frei, vorsichtig Auto zu fahren oder uns im angetrunkenen Zustand hinter das Steuer zu setzen. Es steht uns frei, Gifte in unsere Umwelt abzuladen oder unkluge Ess- und Trinkgewohnheiten zu haben. Jeder von uns hat diese Freiheit, und unsere Nachbarn haben sie ebenso wie alle anderen Menschen. Alle Handlungen haben Konsequenzen. Manchmal leiden wir wegen unserer eigenen Entscheidungen – und manchmal wegen der Entscheidungen unseres Nachbarn. Das Gegenteil trifft ebenfalls zu. Die Entscheidungsfreiheit ist eine großartige Gabe, aber wir haben sie nur selten auf verantwortliche Weise ausgeübt, wie sich aus unserer unglücklichen, leidenden Welt ersehen lässt.

Dies gibt uns ein gewisses Verständnis davon, warum die Unschuldigen, kleine Kinder eingeschlossen, manchmal als Folge von schlechten Entscheidungen anderer leiden. In solchen Situationen brauchen wir die tröstende Hilfe eines liebenden Gottes und die Unterstützung von Familie und Freunden am meisten.

Keiner von uns ist gegen die Folgen von Handlungen gefeit. Die Person, die eine Krankheit entwickelt, die nicht auf ihr spezifisches Verhalten zurückzuführen ist, und das Kind, das mit einem Geburtsfehler geboren wird, leiden, aber nicht unbedingt deshalb, weil sie etwas getan haben.

Diejenigen, die in Unfällen und Naturkatastrophen verletzt oder getötet werden, sind auch oft unschuldige Opfer. Nicht alles Leiden ist die Folge von persönlichem Ungehorsam oder verantwortungslosem Verhalten desjenigen, der leidet. Selbst in den Zehn Geboten erinnert uns Gott daran, dass die Konsequenzen von falschen Handlungen die eigenen Nachkommen mehrere Generationen lang in Mitleidenschaft ziehen können (2. Mose 20,5).

Oft können die spezifischen Ursachen bei bestimmten Leidensfällen einfach nicht klar erklärt werden – zumindest nicht in diesem Leben. Manchmal ist es das Beste, zu akzeptieren, dass die Erklärung nur darin liegen kann, was die Bibel „Zeit und Glück“ nennt (Prediger 9,11). Auch wenn Gott keine Unfälle verursacht, kontrolliert er auch nicht das Leben jedes Menschen so sehr bis in die kleinsten Details, dass er alles verhindert. Paulus sagt uns, dass wir in diesem Leben durch „einen Spiegel ein dunkles Bild“ sehen (1. Korinther 13,12). Wir werden während dieses Lebens bestimmte Dinge nie völlig verstehen, aber wir werden sie in der kommenden Welt begreifen.

Wir sollten einsehen, dass selbst Leiden, das die Folge von Zeit und Glück ist, nicht ohne Ursache ist. Wenn es nicht mit einem bestimmten Verhalten in Verbindung gebracht werden kann, ist es oft dennoch die Folge von einem oder mehreren Verhaltensmustern, denen die menschliche Rasse seit der Schöpfung gefolgt ist.

Mit seiner Sünde wandte sich Adam von Gott ab. Der Rest der Menschheit hat den gleichen Weg eingeschlagen: „Deshalb, wie durch einen Menschen [Adam] die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12).

Eine der Folgen der Entscheidung der Menschheit, entgegen Gottes Anweisungen zu leben, ist eine Welt, die der Willkür und den Launen von Zeit und Umständen und den Handlungen anderer unterworfen ist. Dieses Muster wird sich fortsetzen, bis Christus wiederkehrt, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Die ganze Welt wird dann von dem Wissen über Gott und seine gerechten Gesetze erfüllt sein (Jesaja 11,9). Die gesamte Menschheit wird zuletzt in einer Welt, die gerecht und fair ist, leben und gedeihen.

beiseite. Sie töten und fügen bleibende Schäden zu, um ihre Ziele zu erreichen. Sie praktizieren das Prinzip, dass Macht vor Gesetz geht und Beute dem Sieger gehört.

In ihrem Buch *The Lessons of History* schrieben Will and Ariel Durant: „Die Gründe

für den Krieg sind die gleichen, wie die Gründe für den Konkurrenzkampf zwischen Einzelpersonen: Habgier, Kampflust und Stolz; das Verlangen nach Nahrung, Land, Materialien, Kraftstoffe, Herrschaft“ (1968, Seite 81).

Paradoxiereise erleiden Nationen, die sich für Gewalt einschließlich Krieg entscheiden, oft ein ähnliches Schicksal wie die Länder, die sie unterwerfen. Jesus verstand das, als er sagte: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matthäus

26,52). Die Geschichte ist eine Chronik einer Abfolge von Weltreichen, die erobern und erobert werden. Die Menschheit ist dazu verurteilt, diesen Kreislauf so lange zu wiederholen, wie Ungehorsam gegenüber Gott der gewählte Weg bleibt.

Entscheidungen haben Konsequenzen

Viele Formen des Leidens sind einfach die unausweichlichen Konsequenzen persönlicher Entscheidungen. In vielen westlichen Industrieländern gibt es trotz der Milliarden an Steuergeldern, die zur Linderung bzw. Behebung der Armut ausgegeben wurden, immer noch Armut.

Oft kann diese Armut auf individuelle Entscheidungen zurückgeführt werden. Schüler verlassen die Schule, kürzen ihre Ausbildung ab und liefern sich damit einem Leben voller schwieriger Beschäftigungsverhältnisse, geringer Löhne, finanzieller Not und gescheiterten Ambitionen aus.

Viele Jugendliche werden sexuell aktiv mit dem Resultat, dass uneheliche Kinder auf die Welt kommen, die vielleicht nie ihre Väter sehen werden. Studien haben gezeigt, dass Kinder, die von ihren Vätern verlassen werden, mit weitaus höherer Wahrscheinlichkeit schon in jungen Jahren zu Drogen, Alkohol und Tabak greifen, kriminelles Verhalten entwickeln und auch selbst wiederum sexuell freizügig werden und Leiden über sich und andere bringen.

Viele junge Mütter – oft unverheiratet, weil der Vater sich seiner Verantwortung nicht stellen will – finden sich im Niedriglohnsektor gefangen, während sie junge Kinder zu ernähren haben. Sie sehen sich oft gezwungen, sich auf Almosen, meist vom Staat oder Wohlfahrtsorganisationen, zu stützen, um zu überleben. Dieses Muster wiederholt sich in einem Armutskreislauf, der Generationen umfasst, häufig aufgrund kurzsichtiger persönlicher Entscheidungen und Handlungen.

Unsere Gesundheit und Entscheidungsfreiheit

Unzählige Gesundheitsprobleme plagen uns aufgrund unserer individuellen Entscheidungen. Wir essen und trinken schlecht, treiben keinen Sport, konsumieren schädliche Substanzen und verletzen uns selbst und andere leichtsinnig durch Unfälle. Viele leiden unter geistigen Gebrechen als Folge davon, dass sie Prinzipien verletzt haben, die in der Bibel klar dargelegt werden und gute Beziehungen fördern.

Physische und psychische Probleme können durch den Missbrauch von Alkohol und anderen Drogen resultieren. Drogenabhängige

Menschen riskieren nicht nur, ihr eigenes Leben um Jahre zu verkürzen, ihre Gewohnheiten fordern auch einen hohen Tribut von ihren Familien und Freunden. Noch tragischer ist, dass viele Abhängige an Unfällen beteiligt sind, die unschuldige Zuschauer verkrüppeln oder sie das Leben kosten.

Der physische Schaden, der durch Rauchen verursacht wird, ist klar dokumentiert. Mit dem Rauchen in Zusammenhang stehende Erkrankungen fordern in Deutschland jährlich ca. 140 000 Menschenleben und weitere Millionen weltweit. Viele dieser Tode sind unerträglich schmerzhaft und langsam. Wir alle wissen, dass die beste Heilung für das vom Rauchen verursachte Leid darin besteht, einfach mit dem Rauchen aufzuhören. Aber viele sind so abhängig, dass sie diese offensichtliche Lösung nicht schaffen.

Rauchen ist aber nur eine von vielen Verhaltensweisen, die Leiden verursachen können. Der amerikanische Gesundheitsberater Dr. Paul Brand nennt einige der schweren verhaltensbasierten Gesundheitsprobleme, die in unserer westlichen Welt alltäglich sind. Dazu gehören „Herzleiden und durch Stress verschärfter Bluthochdruck, Magengeschwüre, Krebserkrankungen im Zusammenhang mit einer toxischen Umwelt, AIDS, Geschlechtskrankheiten, durch Tabakkonsum verursachtes Emphysem und Lungenkrebs, fetale Schädigung durch mütterlichen Alkohol- und Drogenmissbrauch, Diabetes und andere ernährungsbedingte Erkrankungen, Gewaltverbrechen und Autounfälle, bei denen Alkohol im Spiel war“ (*The Gift Nobody Wants*, 1993, Seite 226-227).

Wenn wir Entscheidungen treffen, die zu solchen Problemen führen, machen uns unsere Körper oft auf die Gefahren aufmerksam. Brand konstatiert, dass „ein erstaunlicher Anteil der Gesundheitsprobleme von Verhaltensentscheidungen stammen, die eine Missachtung der klaren Signale des Körpers darstellen“ (Seite 226).

Wir ernten, was wir säen

Das Fazit sollte offensichtlich sein. Viel Leid wird durch falsche Entscheidungen verursacht. Die Bibel bietet uns eine Anleitung, wie wir leben sollten. Aber so weit zurück wie Adam und Eva haben auch wir Gottes Anweisungen wiederholt abgelehnt und enormes Leid und Kummer über uns gebracht.

Die Bibel bietet für nahezu alle Aspekte des Lebens praktische Ratschläge. Viele ihrer Prinzipien zeigen, wie man Leiden vermeidet – und bis zu einem gewissen Grad lindert. (Wir haben einen großen Teil dieser Anleitung in unserer kostenlosen Broschüre *Das Leben*

meistern zusammengefasst. Darin zeigen wir, dass viele Dinge im Leben besser gelingen, wenn wir einfach nur die Prinzipien anwenden, die wir in der Bibel finden.)

Wir können nicht weitgehend frei von Leiden leben, bis wir nicht mit Gott und seinen Geboten versöhnt sind: „Mein Sohn, vergiss meine Weisung nicht, und dein Herz behalte meine Gebote, denn sie werden dir langes Leben bringen und gute Jahre und Frieden“ (Sprüche 3,1-2; Hervorhebung durch uns).

Würden wir Gottes Anweisungen auf nationaler Ebene folgen, würden wir einen sofortigen und drastischen Rückgang bei der Kriminalität, den Krankheiten, der Feindseligkeit zwischen den Nationen, der Umweltverschmutzung, den Unfällen, Geisteskrankheiten, zerrütteten Familien, zerstörten Beziehungen und vielen anderen Phänomenen sehen, die uns Kummer bereiten. Gottes Gesetz ist nicht hart oder auf lästige Art einschränkend. Es ist ein Gesetz der Freiheit (Jakobus 1,25), das den Großteil des Leidens dieser Welt eliminieren würde, wenn es universell eingehalten würde.

Wann wird sich das Bild ändern?

Als Jesus Christus vor zwei Jahrtausenden auf die Erde kam, erhielt er einen Einblick in das Elend, das ihn umgab. Er wurde Zeuge der Notlage der ausgestoßenen Leprakranken, sah bedürftige Witwen und Menschen mit kräftezehrenden psychischen Störungen. Er reagierte voller Mitleid und linderte das Elend.

Jesu Sorge und Mitgefühl wurden deutlich, als er bei seiner letzten Reise nach Jerusalem offen weinte (Lukas 19,41-44). Er konnte das grausame Leiden vorhersehen, das der geliebten Stadt und ihren Bewohnern in den Jahren 67-70 n. Chr. bevorstand. Ein jüdischer Aufstand führte zur Belagerung und Einnahme der Stadt durch römische Truppen – mit schrecklichen Folgen.

Jesus verstand, dass Leiden ein unabwendbarer Bestandteil des physischen Lebens in einer Welt ist, die Gottes Weg ablehnt. Er erinnerte seine Nachfolger: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis“ (Johannes 16,33; Einheitsübersetzung). Doch er verkündete, dass er gekommen ist, „zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4,18).

Wann kommt diese Zeit? Bei seiner Wiederkehr wird Jesus Christus eine neue Weltordnung etablieren, die sich auf die Liebe zu Gott und zum Nächsten gründen wird. So wird das Leiden in der tausendjährigen Herrschaft Christi allgemein beendet und dann ganz verbannt (Offenbarung 21,4)! **GN**



Kann sich Europa über Wasser halten?

Die anhaltende Finanzkrise lässt einige am Zusammenhalt Europas zweifeln. Laut Bibel stehen Europa unerwartete Veränderungen bevor.

„Downton Abbey“ ist eine britische Sendereihe, die zurzeit in den USA im öffentlichen Sender PBS ausgestrahlt wird und der größte Erfolg des Senders seit Jahren ist. Der Schauplatz für die Serie ist ein englisches Herrenhaus vor und während des Ersten Weltkriegs.

Die erste Folge, die vor einem Jahr ausgestrahlt wurde, handelte vom Untergang der *Titanic* im April 1912. Der Erbe des erfindenen Herrenhauses gehörte zu den *Titanic*-Opfern, und sein Erbe – ein weitläufiger Verwandter aus dem Bürgertum – ist die Hauptfigur der Sendereihe. Die letzte Folge des ersten Jahrgangs ging mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu Ende.

Zum Auftakt der zweiten Saison in diesem Jahr meinte ein Kommentator, der Untergang der *Titanic* sei eine Metapher für den Untergang der alten europäischen Ordnung als Konsequenz des Ersten Weltkriegs. Diese Ordnung, die mehr als eintausend Jahre Bestand gehabt hatte, starb ebenso wie die Millionen Soldaten, die sie auf die Schlachtfelder des Krieges geschickt hatte.

Fast zeitgleich mit den neuen Folgen in diesem Jahr kenterte das italienische Kreuzfahrtschiff *Costa Concordia*. Dabei ertranken 30 Passagiere. Das amerikanische Handelsblatt *Wall Street Journal* fragte, ob man die *Costa Concordia* mit der *Titanic* in der Hinsicht vergleichen könnte, dass sie „eine Vorausschau auf ein großes europäisches Desaster“ sei.

Zwar ließen sich die Verluste beim Kentern der *Costa Concordia* nicht mit denen der *Titanic* vergleichen, doch erscheine das Kentern als passende Metapher „für einen Kontinent, auf dem die Bonität von neun Ländern am gleichen Tag [des Unglücks] herabgestuft wurde. Ist der Kapitän nachlässig, kann selbst das größte Schiff kentern. Rettungsversuche nur fünfzehn Meter vom Strand entfernt können bei ruhiger See zum Fiasko werden, wenn die Notsituation nie geprobt wurde und die Besatzung keine Ahnung hat, wie man ein Rettungsboot steuert“ (17. Januar 2012).

Die Bemühungen Europas um die Bewältigung der Euro- und Finanzkrise mögen einige das Überleben der Europäischen Union in Frage stellen lassen. Trotzdem wird es eines Tages ein starkes Europa geben.

Wer verteidigt Europa in Zukunft?

Anfang des Jahres kündigte der amerikanische Präsident Barack Obama eine Neuausrichtung der US-Verteidigungsstrategie an. Dazu meinte die britische Zeitschrift *The Economist*: „Der am wenigsten kommentierte Aspekt der neuen Strategie ist die anscheinend düstere Zukunft der amerikanischen Streitkräfte in Europa.“

Die meisten europäischen Länder werden in schlagfertiger Weise als ‚Produzenten anstelle von Konsumenten der Sicherheit‘ genannt. Nach dem Abzug aus dem Irak und dem bevorstehenden Abzug aus Afghanistan gibt es die ‚strategische Gelegenheit zum Ausbalancieren der amerikanischen militärischen Investition in Europa‘.

Angedeutet wird, dass das amerikanische Militär in Europa ein teures Überbleibsel des Kalten Krieges ist und dass Europas Sicherheit außer durch die Entwicklung einer iranischen Langstreckenrakete nicht ernsthaft bedroht ist, die Amerika angeblich durch die anlaufende Aufstellung des neuen Raketenabwehrschirms neutralisieren wird.“

Der Artikel betonte, dass „Europa fast 80 Prozent der derzeit in Afghanistan stationierten NATO-Steitkräfte stellt“ („The Downgrading of Europe“, 14. Januar 2012). Kehren die USA Europa den Rücken zu, riskieren sie die Isolierung und die Einschränkung ihrer internationalen Handlungsfähigkeit.

Lektionen aus der Geschichte, Warnungen aus der Prophezeiung

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind fast 70 Jahre vergangen. Nach dem Krieg waren hunderttausende Truppen der siegreichen Alliierten in Europa stationiert, in der Mehrzahl Amerikaner. In den vier Jahrzehnten des Kalten Krieges wurde die US-Truppenpräsenz in Europa mit der Notwendigkeit begrün-

det, eine Ausbreitung der russischen Macht-sphäre auf dem Kontinent zu verhindern. Die Bundesrepublik Deutschland erwies sich in dieser Zeit als treuer demokratischer Verbündeter. Nun sind zwei Jahrzehnte seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums vergangen. Da die Russen zurzeit nicht als Gefahr für Europa angesehen werden, gibt es auch keine Rechtfertigung mehr für ein starkes amerikanisches Militär in Europa.

In der Finanz- und Eurokrise fällt Deutschland offensichtlich eine gewisse Führungsrolle zu. Die Europäische Union ist der Welt größter Binnenmarkt, mit Deutschland als wirtschaftliche Supermacht in dessen Mitte. Aufgrund seiner Vergangenheit war Deutschland in den ersten Jahren der europäischen Einigungsbewegung bei Meinungsverschiedenheiten eher zurückhaltend. Das hat sich geändert. Heute lässt sich Berlin keine Lösungen von den Briten oder Franzosen diktieren.

In der Geschichte finden wir viele Beispiele von Nationen, deren ökonomische Stärke später zur politischen und militärischen Dominanz führte. Die Prophezeiungen der Bibel offenbaren den Aufstieg einer Supermacht, die sich aus zehn „Königen“ (oder Nationen) in Europa zusammensetzt, an deren Spitze ein Diktator stehen wird, den die Bibel das „Tier“ nennt. Diese letzte Wiederbelebung des Römischen Reiches wird eine noch größere Gefahr für den Weltfrieden darstellen als das Dritte Reich. Warum? Weil sie nicht durch Eroberung europäischer Länder, sondern durch deren freiwilligen Zusammenschluss entstehen wird.

Darüber hinaus offenbart die Bibel, dass sich diese letzte Union europäischer Nationen dem wiederkehrenden Jesus Christus entgegenstellen wird: „Die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm kämpfen und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige“ (Offenbarung 17,12-14).

Parallelen mit den 1930er Jahren

Vielleicht überrascht Sie unsere Ankündigung eines wiederbelebten Römischen

Reiches in Europa. Zurzeit warnen ja einige Beobachter vor einem Auseinanderbrechen der Europäischen Union. Wir erinnern hingegen an die europäische Geschichte des vorigen Jahrhunderts.

1930 steckte der europäische Kontinent in einer tiefen, unüberwindbar erscheinenden wirtschaftlichen Krise. Weniger als zehn Jahre später gelang Deutschland und Italien die Eroberung eines Großteils Europas. Ihr Bündnis mit Japan stürzte die Welt in den Zweiten Weltkrieg, den bisher größten bewaffneten Konflikt in der Menschheitsgeschichte.

Menschen exportiert, übersteigt die Leistung jedes anderen Landes der Welt, einschließlich der Volksrepublik China mit ihrer ca. zwanzigmal größeren Einwohnerzahl.

Aufgrund der Erfahrung mit der Hyperinflation des Jahres 1923, der Depression der 1930er Jahre und dem totalen Zusammenbruch ihrer Wirtschaft am Ende des Zweiten Weltkriegs legen die Deutschen großen Wert auf finanzielle Disziplin. Deutschland verfolgt eine strenge Haushaltspolitik und lehnt es ab – im Gegensatz zu den USA –, die Druckerpresse zur Lösung der Eurokrise anzuwerfen.

Deutschland und Großbritannien, ihrem engen Freund von alters her und ihrem historischen Absatzmarkt für Butter und Schinkenspeck. Kein Land war enttäuschter als Dänemark aufgrund der britischen Ablehnung des Fiskalpakts im Dezember . . . Die Spaltung ist das schlechtmöglichste Szenario für Dänemark“ (14. Januar 2012).

Den Ernst der Lage erkennen

Mit seiner starken Binnenwirtschaft ist Deutschland der Motor der Europäischen Union, die ihren Anfang als Freihandelszone nahm. Doch selbst die deutsche Wirtschaft wächst nicht mehr so stark in einer Zeit, in der Europa auf eine Rezession zuzusteuern scheint. Steht uns eine Wiederholung der 1930er Jahre bevor?

Der starke Gegenwind, dem die Eurozone in den letzten Monaten ausgesetzt war, könnte sich noch zu einem Sturm entwickeln und eine wirtschaftliche Lage herbeiführen, die Ähnlichkeit mit dem Jahrzehnt vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hat.

Die Finanzierungsprobleme der Banken in Spanien könnten der Vorbote einer noch größeren europäischen Bankenkrise sein. Anfang des Jahres erreichten die Preise für die Kreditausfallversicherungen (bekannt als „Credit Default Swap“ bzw. CDS) europäischer Banken ein historisches Hoch.

„Das Problem ist die mangelnde Liquidität der Banken, und das bereitet ihnen Probleme. Es ist die gleiche Situation wie 2008 unmittelbar vor der Finanzkrise. Ich meine, dass wir im September oder Oktober einen neuen Börsenschok erleben werden, der in seinem Ausmaß der bisher größten Krise nicht nachstehen wird“, meinte ein Kreditberater einer europäischen Bank am Anfang des Jahres, als sich die Liquiditätsprobleme der Banken zuspitzten (*The Daily Telegraph*, 23. Januar 2012).

Es gibt nicht viele Dinge im Leben, auf die man sich absolut verlassen kann. Doch auf die Prophezeiungen der Bibel ist Verlass! Die in der Bibel vorhergesagte Wiederauferstehung des Römischen Reiches wird wahrscheinlich nicht aus einem langsamen „evolutionären“ Prozess innerhalb der heutigen Europäischen Union resultieren. Stattdessen scheint ein Szenario plausibel zu sein – besonders vor dem Hintergrund der ungelösten Finanzprobleme Europas –, bei dem die endgültige Union aus zehn Nationen aus dem gescheiterten Bemühen um eine Einigung aller europäischen Länder hervorgeht. Europa – und mit ihm der ganzen Welt – stehen große Veränderungen bevor. **GN**



Ist die *Costa Concordia*, wie einst die *Titanic*, eine Vorausschau auf die Zukunft Europas?

Was löste die Krise aus? Eine nach dem Ersten Weltkrieg ohnehin geschwächte deutsche Volkswirtschaft wurde zusätzlich durch Handelsschranken, den New Yorker Börsencrash von 1929 und die daraus resultierende große Depression der 1930er Jahre belastet. Zu Beginn des Jahrzehnts war ein Drittel der deutschen Arbeitnehmerschaft ohne Beschäftigung.

Solche Zustände erwiesen sich als fruchtbarer Boden für extremistische Parteien wie die NSDAP, die im Januar 1933 mit der Regierungsbildung in Berlin beauftragt wurde. Was in den zwölf Jahren danach geschah, ist hinlänglich bekannt.

Eine andere Situation heute

2012 ist die Situation anders als vor 80 Jahren. Deutschland ist eine prosperierende Demokratie nach westlichem Muster und nimmt eine führende Rolle in Europa ein. Wer Deutschland besucht, ist von dem Wohlstand, der offensichtlichen Ordnung und der Kultur des Landes beeindruckt. Der Gesamtwert der Waren, die Deutschland mit seiner Bevölkerung von knapp 82 Millionen

Einige Mitglieder der Eurozone befürworten eine Lockerung der strengen Sparpolitik Berlins, doch Deutschland haftet mit ca. 25 Prozent des Gesamtvolumens des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) und führt deshalb ein gewichtiges Wort bei allen Beratungen um die Rettung des Euros.

Als Beispiel sei das Gipfeltreffen Ende 2011 erwähnt, als Deutschland, unterstützt von Frankreich, den Fiskalpakt durchsetzte. Dabei wurde das Vorhaben von allen EU-Mitgliedsländern außer Großbritannien akzeptiert. Den Einfluss Deutschlands erkennt man in diesem Fall am Verhalten Dänemarks, das dem Fiskalpakt zustimmte, aber immer eine besonders enge Beziehung zu Großbritannien hatte. Dänemark und Großbritannien wurden beide 1973 in den Vorläufer der EU aufgenommen, die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Bo Lidegaard, Chefredakteur der dänischen Tageszeitung *Politiken*, meinte zum Verhalten Dänemarks: „Für die Dänen hat das Leben in der EU die Notwendigkeit mit sich gebracht, das Gleichgewicht zu finden zwischen ihrem Nachbarland und größten Handelspartner



Leserbriefe

Die Geschmäcker sind verschieden

Ich danke Ihnen für die kostenlose Zusendung Ihrer Zeitschrift. Trotz vieler interessanter und auch wichtiger Mitteilungen möchte ich von einer weiteren Zusendung Abstand nehmen. Ich bin der Überzeugung, dass Ihre Auslegung der Offenbarung und auch anderer Bibelbücher – insbesondere darauf, was die „nahe Zukunft“ bringen wird und auch darauf, wer Ihrer Meinung nach „der König des Südens“ und „der König des Nordens“ höchstwahrscheinlich sein könnte – sehr hypothetisch ist und einer genauen Prüfung nicht standhält.

B. Z., Neukirchen-Vluyn

Wie Jesus uns echte Christen schon gewarnt hat: In den letzten Tagen wird es viele falsche Propheten geben bzw. Wölfe in Schafskleidern. Tun Sie mir bitte deshalb den Gefallen und schicken Sie mir Ihre falschen Lehren von nun an nicht mehr zu. Ich glaube, Sie wollen die Leute wirklich mit Absicht hinters Licht führen, denn selbst Satan weiß, was er tut. Er kennt die Bibel genau.

S. D., Leimen

Letzten Monat erhielt ich von Ihnen die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN und einige Publikationen zugesandt. Ich danke Ihnen herzlich für dieses Geschenk! Sehr angenehm überrascht haben mich die klar formulierten und eindeutig belegten Texte zu den verschiedensten Themen des christlichen Lebens. Ich habe durch Ihre Publikationen Antwort auf zwei wichtige Fragen gefunden, die mich schon lange beschäftigten. Die Broschüren habe ich an Freundinnen und im Frauenkreis weitergegeben, da man nur wünschen kann, dass viele Menschen diese kennenlernen. Ich wünsche Ihnen großen Erfolg!

I. T., Stuttgart

Ich möchte hier nur kurz kommentieren, damit Ihre Glaubensrichtung einen bestimmt weiteren Hinweis erhält, dass einiges biblisch nicht haltbar ist, was Sie in Ihren Publikationen und auf Ihrer Webseite veröffentlichten. Mich stört gewaltig, dass Menschen, die sich Christen nennen, eigentlich ein wenig „von oben herab“ andere Christen wieder in

starre Ordnungen bringen wollen. Viele Ihrer falschen Auslegungen reihen sich m. E. ein in die heutigen falschdenominatorischen Bewegungen wie die Adventisten, um von den Katholiken mal nicht zu reden. Ich mache Ihnen den Vorwurf, eine eher „gesetzliche Sekte“ zu sein.

N. H., Hardt

Ihre Zeitschrift ist anscheinend dazu angetan, Leute anzuziehen, die „in ihrem Gewissen gebrandmarkt“ sind (1. Timotheus 4,2), die „jedem Wind der Lehre“ nachlaufen (Epheser 4,14) und auf Lehren hören, „wonach ihnen die Ohren jucken“ (2. Timotheus 4,3). Vieles von dem, was Sie schreiben, ist glatte Irrlehre, eindeutig am Wort Gottes belegbar!

H. M., Herrenberg

Nach dem härtesten Kampf, den ich jemals geführt habe, habe ich mich für den schmalen Weg entschieden. Anhand der Bibelstellen, die ich durch Ihre Schriften gelesen habe, habe ich erkannt, dass meine Kirche die falsche ist. Ich habe vor ein paar Tagen mein Kreuz und die Marienmedaille abgelegt. Heute habe ich alle Kreuze, Figuren, Heiligenbilder und Gebetsbücher in die Mülltonne geschmissen. Auch die Rosenkränze habe ich weggeschmissen, Heiligenbilder hatte ich Hunderte, Kreuze mehr als zehn usw. Ich bin entschlossen, die Gebote Gottes so gut ich kann zu befolgen.

S. K., Emmerich

Jesus existierte nicht?

Mein Kommentar zu Ihren Artikeln über Jesus Christus: Jesus hat niemals existiert. Gott ist die Natur bzw. das Weltall und alles, was dazu gehört.

R. F., Güstrow

Antwort der Redaktion: Viele andere Menschen sind auch Ihrer Meinung, dass Jesus nicht existiert hat und dass es außer in der Bibel keine geschichtlichen Hinweise auf Jesus von Nazareth gibt. Die weltliche Geschichtsschreibung widerspricht jedoch dieser Meinung. Die römischen Autoren Cornelius Tacitus, Gaius Tranquillus Sueton und Gaius Plinius Caecilius Secundus sowie der jüdische Historiker Josephus bezeugen die Existenz Jesu. Weitere Informa-

tionen zu diesem Thema finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre „Jesus Christus: Die wahre Geschichte“.

Neue Erkenntnisse

Ich habe Ihren Fernlehrgang abgeschlossen. Er gab mir auf verschiedene Fragen, was Sabbat, biblische Festtage, unsterbliche Seele usw. betrifft, Antworten. Ich habe mir bisher immer wieder die Frage gestellt, warum es die Vielfalt an christlichen Gemeinden mit ihren widersprüchlichen Lehren und Ansichten gibt. Ich wunderte mich z. B. jedes Jahr darüber, dass so viele Ungläubige die Weihnachtsgottesdienste besuchen. Ich muss Ihnen beipflichten: Der Sonntag und die christlichen Feiertage wie Weihnachten und Ostern stehen nicht in der Bibel. Durch Bibellesen, Fernlehrgang und Gebet bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass die Vereinte Kirche Gottes die biblische Wahrheit lehrt und verkündigt. Gerne würde ich mich Ihnen anschließen und auch Ihre Gottesdienste besuchen.

G. W., Bad Kreuznach

Durch Ihre Publikationen habe ich sehr viel Neues über die Botschaft Jesu erfahren und möchte noch mehr wissen. Darum bitte ich um die Zusendung Ihres Fernlehrgangs zum besseren Verständnis der Bibel, wie in der letzten Ausgabe beschrieben.

E. G., Steyermühl (Österreich)

Die Broschüre „Gibt es wirklich den Teufel?“ hat mich wirklich erstaunt, denn einige Aussagen habe ich so nie gelesen, wie Sie sie deutlich machen. Ich habe Freunden davon erzählt und möchte diese gerne an jene weitergeben. Vielleicht überzeugt sie Ihre Broschüre doch noch, sich einmal intensiver mit der Bibel zu befassen.

S. F., Wilhelmshaven

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, behalten uns aber das Recht vor, alle veröffentlichten Leserbriefe zu kürzen. Unsere Postanschrift ist GUTE NACHRICHTEN, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Sie können uns auch per E-Mail unter der Adresse info@gutenachrichten.org erreichen. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Harmagedon – das Ende der Welt?

Fast jeder kennt den Ausdruck „Harmagedon“. Viele verbinden ihn mit Vorstellungen über Desaster oder gar den Untergang der Welt. Was steckt wirklich hinter diesem biblischen Begriff?

Von Jerold Aust

Eine biblische Prophezeiung in der Offenbarung liefert seit Jahrhunderten das Motiv für Fantasien, Literatur und in der modernen Zeit auch Kinofilme: Harmagedon. Dabei zeugen die Vorstellungen der Menschen oft von dem Thema, das viele mit dem Wort Harmagedon verbinden: Weltuntergang.

Manche, die sich intensiv mit der Bibel beschäftigen, behaupten, Harmagedon bedeute das Ende der menschlichen Gesellschaft, wie wir sie kennen. Andere sehen in Harmagedon eher eine Schlacht ungeheuren Ausmaßes, vielleicht sogar einen Atomkrieg, bei dem die ganze Menschheit ausgerottet wird. Selbst Ronald Reagan, der frühere US-Präsident, hatte dieses Bild vor Augen, als er von Harmagedon sprach. Da Harmagedon in der Bibel erwähnt wird und nach der Bibel zum Vorfeld des „Kampf[es] am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“ gehört, ist es nicht verwunderlich, wenn Harmagedon zu einem Sinnbild für unseren schlimmsten Alptraum, den Weltuntergang, geworden ist.

Aber was steht wirklich in der Bibel zum Thema Harmagedon? Die meisten bekennenden Christen haben wenig Ahnung davon. Wie wir sehen werden, sagt die Bibel eine große Schlacht im Nahen Osten voraus. Dabei wird der Ort Harmagedon eine wichtige Rolle spielen.

Die Bedeutung des Wortes Harmagedon

Das Wort *Harmagedon* lässt sich auf Megiddo zurückführen, den Namen einer wichtigen Festung im Palästina der Antike. Die meisten Forscher vertreten den Standpunkt, Harmagedon leite sich von *harmegiddon* ab, das heißt „Berg Megiddo“.

Die Gegend um Megiddo ist äußerst geschichtsträchtig. Dortige Ausgrabungen haben zwanzig Schichten freigelegt, die darauf deuten, dass die Stadt vom vierten Jahrtausend bis etwa 450 vor Christus bewohnt war. Die Stätte liegt dreißig Kilometer südsüdöstlich der Hafenstadt Haifa im nördlichen Israel und etwa neunzig Kilometer nördlich von Jerusalem entfernt. Megiddo kam aufgrund seiner strategischen Lage erheblich mehr

Bedeutung zu, als seine geringe Größe vermuten ließe. Die ummauerte Fläche zu Zeiten des Königs Salomo betrug lediglich fünf Hektar. Aber Megiddo überragte den schmalen Pass, der die dreißig Kilometer lange und zwanzig Kilometer breite Ebene Megiddo – auch Ebene Jesreel genannt – mit dem nördlichen Gebirge Israels verband.

Das nördliche Palästina, besonders die Ebene Megiddo, war von großer militärischer

Israel lag an der Nahtstelle zwischen drei Kontinenten: Afrika, Europa und Asien.

Durch das Mittelmeer im Westen und die arabische Wüste im Osten begrenzt, funktionierte das kleine Land als Brücke zwischen diesen Erdteilen. So ist es verständlich, dass Palästina häufig zum Zankapfel der umliegenden Mächte wurde.

In der heutigen Zeit ist die arabische Wüste wegen ihrer riesigen Erdölvorkommen be-



Was bedeutet Harmagedon wirklich? Wann und wo findet es statt? Sollen wir es als Sinnbild für den Weltuntergang verstehen? In Wirklichkeit weichen die Vorstellungen vieler Konfessionschristen zu diesem Thema deutlich von den Aussagen der Bibel ab.

Bedeutung, denn es schützte einen Teil der in der Antike am häufigsten benutzten Straße durch den fruchtbaren Halbmond, die sich von Mesopotamien nach Ägypten erstreckte. Im Altertum haben die mesopotamischen Mächte Assyrien und Babylon immer wieder mit Ägypten um die Herrschaft über dieses Gebiet gerungen. Das Areal des alten Königreichs

gehört, aber in der Antike waren es die strategisch wichtigen Gebirgspässe, die die Aufmerksamkeit der Kontrahenten auf sich lenkten. Einer dieser Pässe wurde von Megiddo überwacht. Vor Megiddo sind denn auch über zweihundert Schlachten ausgetragen worden (Alan Johnson, *The Expositor's Bible Commentary*, Zondervan, Grand ▶

Berühmte Schlachten zu Megiddo

Die Ebene Jesreel war wiederholt Truppenaufmarschplatz und Schlachtfeld. Zu den berühmten Feldherren, die hier Krieg geführt haben, gehören der ägyptische Pharaoh Tutmose III., Napoleon Bonaparte und – im letzten Jahrhundert – der britische General Edmund H. H. Allenby. Allenbys deutlicher Sieg in der Schlacht zu Megiddo im Jahre 1918 zwang die Türken, Palästina zu räumen und das Gebiet den Briten zu überlassen. Nachher wurde Allenby von vielen mit dem Beinamen „von Harmagedon“ bedacht.

Eine der ersten Schlachten in der Nähe von Megiddo, von denen uns die Geschichte berichtet, lieferten sich im Jahre 1482 v. Chr. Tutmose III. und ein kanaanitisches Bündnis unter Führung des Königs von Kadesch (James B. Pritchard, Hrsg., *The Harper Atlas of the Bible*, Harper & Row, New York, 1987, Seite 41). In dieser Auseinandersetzung offenbarten sich Wagemut und überlegene Kriegskunst des Tutmoses, der entgegen dem vorsichtigen Rat seiner Offiziere seine Truppen nachts im Gänsemarsch durch den schmalen Gebirgspass in die Ebene schlüpfen ließ. Seine Feinde wurden auf dem falschen Fuß erwischt. Gleich in der Morgendämmerung führte Tutmose einen heftigen Angriff direkt in die Mitte ihrer Linien. Die Kanaaniter flohen in alle Himmelsrichtungen. Danach belagerte Tutmose die Stadt Megiddo, die sich ihm ein halbes Jahr später ergab.

Bei Megiddo trug sich ein Kampf zu, von dem im biblischen Buch Richter die Rede ist. Unter der Führung Baraks und Deborahs schlug Israel das Heer Kanaans bei „Taanach am Wasser Megiddos“. Der angeschwollene Bach Kischon riss die Kanaaniter plötzlich hinweg. Auch Gideon, ein israelitischer Volksheld, der nach Barak lebte, besiegte einen Feind in der Nähe Megiddos: die Midianiter.

Zwei Könige Israels kamen in Schlachten bei Megiddo ums Leben, nämlich Saul und Josia. Der Phara Necho, der König von Ägypten, war mit seinem Heer nach Karkemisch unterwegs, um gegen die Babylonier zu kämpfen, als sich ihm Josia entgegenstellte. Es kam zum Kampf zwischen dem Pharaon und Josia, bei dem Josia starb.

Der assyrische König Tiglat-Pileser III. (ca. 745-727 v. Chr.) baute Megiddo zur Hauptstadt einer Provinz im assyrischen Reich aus. Einige hundert Jahre später stationierten die Römer dort eine ganze Legion. Sie nannten die Gegend dementsprechend *Legio* (= Legion). In den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära war *Legio* derart bekannt, dass die Stelle als Bezugspunkt für geographische Angaben benutzt wurde.



In der Nähe von Megiddo starb der israelitische König Saul nach einer vernichtenden Niederlage in einer Schlacht gegen die Philister.

Rapids, 1981, Band 12, Seite 551). Ein Wissenschaftler nennt die Gegend sogar „das Schlachtfeld der Jahrhunderte“ (Merrill F. Unger, *Unger's Bible Dictionary*, Moody Press, Chicago, 1966, Seite 89).

Die Prophezeiung über Harmagedon

Wie steht es aber nun um die Zukunft Megiddos bzw. Harmagedons? Welche Details

werden in der Bibel über diese strategisch bedeutsame Stätte offenbart?

Harmagedon wird zwar in der Bibel erwähnt, aber von einer Schlacht in Harmagedon ist nicht die Rede: „Und er versammelte sie an einen Ort, der heißt auf hebräisch Harmagedon“ (Offenbarung 16,16). Es wird aber schon angedeutet, dass Heere in der Ebene Megiddo aufmarschieren werden, vermutlich

in Vorbereitung auf einen großen Waffengang. Aber um welche Heere handelt es sich? Wer lässt sie aufmarschieren und wozu?

Die Heere scheinen zwei Bündnisse zu vertreten: „[die Könige] der ganzen Welt“ (Offenbarung 16,14) und „[die Könige] vom Aufgang der Sonne [das heißt vom Osten]“ (Vers 12). Letztere brechen östlich des Euphratstroms auf. Diese Könige müssen nicht unbedingt Könige im heutigen Sinn sein, sondern können auch Führer mit exekutiver Gewalt sein. Heute haben wir verschiedene Bezeichnungen, die für sie in Frage kommen: Präsident, Ministerpräsident, Kanzler, Premierminister usw.

Zu dem Zeitpunkt, von dem in Offenbarung 16 die Rede ist, werden sich nach der Bibel viele Volksführer verbündet haben, um eine große Macht zu unterstützen, die in Offenbarung 17 als „Tier“ titulierte wird. Indem die Bibel diese Macht als Tier bezeichnet, vergleicht sie diesen Völkerverband mit einem Raubtier, das von gottlosen Instinkten und Beweggründen getrieben wird.

Die Mitglieder dieses Bündnisses „sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier“ (Offenbarung 17,13). Das Buch Offenbarung zeigt weiter, dass wunderwirkende Teufelsgeister die Führer dieser Völker „zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen . . . [bei] Harmagedon“ (Offenbarung 16,13-16) versammeln werden. Aber warum werden die Heere dieser Völker ausgerechnet in Harmagedon aufmarschieren? Es sieht so aus, als ob sie in den Nahen Osten einfallen würden, um sich eine Entscheidungsschlacht über die Weltherrschaft zu liefern.

Doch anstatt sich gegenseitig umzubringen, werden sie sich nach der Bibel gemeinsam gegen den wiederkehrenden Messias Jesus Christus wenden und gegen ihn kämpfen!

Dass menschliche Heere gegen Gott kämpfen werden, ist wahrscheinlich für die meisten bekennenden Christen ein schrecklicher Gedanke. Denn meistens führen Menschen Krieg gegen Menschen. Doch die Bibel offenbart, dass Menschen tatsächlich versuchen werden, den wiederkehrenden Christus zu bekämpfen. Nach der Bibel haben diese endzeitlichen Diktatoren und Demagogen die Weltherrschaft im Auge und versprechen sich Erfolg durch ihre riesigen Heere und ihre Massenvernichtungswaffen – deren Feuerkraft ausreichen würde, um alles Leben auszulöschen.

Jesus Christus sagte voraus, dass kein Mensch am Leben bliebe (Matthäus 24,22), wenn sein himmlischer Vater nicht spätestens zu diesem Zeitpunkt in das Weltgeschehen

eingreifen würde: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung). Aber wie viele Menschen, die sich heute zu Jesus Christus bekennen, wissen überhaupt von dieser ernsthaften Warnung?

Satan und Harmagedon

Nach den Aussagen der Bibel nimmt ein weiterer mächtiger Führer hinter den Kulissen maßgeblichen Einfluss auf die Versammlung der Heere bei Harmagedon. Als Feind der Menschheit verfolgt Satan den erklärten Zweck, die Menschheitsfamilie zu verführen und gegen Gott aufzuwiegeln. Die riesigen Heere, die in der Endzeit existieren, werden ihm als ideales Mittel zur Erreichung seiner Pläne erscheinen.

Was aber die Völker nicht wissen, ist, dass dem Satan erlaubt wird, solchen arroganten Führern die Überzeugung einzuflößen, diese Entscheidungsschlacht werde sie in die Lage versetzen, die Weltherrschaft zu übernehmen!

Nach der Bibel wird Jesus Christus selbst gegen jene verführten Völker, die auf Zerstörung aus sind, einschreiten. Christus wird beweisen, dass er – im Gegensatz zu Satan und den von ihm Verführten – der wahre König aller Könige ist. Darüber hinaus wird er die Menschen daran hindern, sich selbst zu vernichten.

Vor diesem Hintergrund können wir die Bedeutung von Harmagedon besser verstehen, wenn wir lesen, dass die Heere dorthin „zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“ versammelt werden (Offenbarung 16,14).

Auch der Prophet Sacharja schildert diese Katastrophenzeit: „Siehe, es kommt für den HERRN die Zeit . . . Denn ich werde alle Heiden sammeln zum Kampf gegen Jerusalem . . . Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden, wie er zu kämpfen pflegt am Tage der Schlacht. Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin“ (Sacharja 14,1-4).

Der große Aufmarsch

Der Bibelkommentar *Expositor's Bible Commentary* macht zu Harmagedon eine interessante Bemerkung: „Es überrascht, dass noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, den Wortteil *mageidon* als Ableitung des hebräischen Verbs *gadad* zu sehen, das so viel bedeutet wie ‚als Truppen zu versammeln‘.



Bei Meggido kreuzten sich mehrere Handels- und Militärwege (durch blaue Linien dargestellt) in der Antike. Von Megiddo aus hat man Aussicht auf die Ebene Megiddo, die nach den Prophezeiungen der Bibel als Aufmarschplatz riesiger Heere dienen wird, die zu Jerusalem gegen Christus bei seiner Wiederkehr kämpfen werden.

Im Hebräischen wird häufig ein Hauptwort aus einem Verb abgeleitet, indem man die Vorsilbe *ma* hinzufügt. So haben wir *mageid*, ‚Truppenaufmarschplatz‘. ‚Sein Truppenaufmarschplatz‘ wäre dann *megido*, wobei die Nachsilbe ‚-o‘ – unserem ‚sein‘ entsprechend – den Besitzer anzeigt. Diese Auslegung würde sehr gut zu Vers 14 und 16 [in Offenbarung 16] passen, wo von einer Truppenversammlung die Rede ist. Es heißt dort nämlich: ‚. . . sie (die Könige und ihre Heere) zu versammeln zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen.‘ Megido wäre also eine Anspielung auf die Versammlung der Völker zum göttlichen Strafgericht“ (Johnson, Seite 552).

Der biblische Prophet Joel zeichnet uns ein Bild dieser Herrscher und ihrer Vorbereitungen auf Überfall und Krieg: „Rufet dies aus unter den Heiden! Bereitet euch zum heiligen Krieg! Bietet die Starken auf! Lasst herzukommen und [nach Jerusalem] hinaufziehen alle Kriegersleute! Macht aus euren Pflugscharen

Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark!“ (Joel 4,9-10).

Nach dieser Prophezeiung gewinnt man den Eindruck, dass die Volksführer die zivile Wirtschaft zugunsten des Militärs abbauen werden. So werden Fabriken, in denen Landgeräte hergestellt wurden, zu Waffenschmieden umfunktioniert. Die Geschichte bestätigt dieses Vorgehen in vielen Kriegen der Vergangenheit.

Die Heere werden sich in der Nähe von Harmagedon aufstellen, wobei sie fast die ganze Ebene in Anspruch nehmen werden. Auch in andere Teile des Heiligen Landes werden Truppen strömen. Doch nach der Bibel wird die Schlacht selbst etwa 90 Kilometer südlich von Harmagedon im Umfeld der Stadt Jerusalem ausgetragen werden.

In der Schlacht werden zwei ungleiche Gegner aufeinandertreffen. Der Aufmarsch in Harmagedon klärt die Frage, wer der oberste Herrscher der Welt sein wird. Irregeleitete ▶

menschliche Führer werden ganze Nationen derart gegen den wiederkehrenden Christus aufwiegeln, dass sie ihre ganze militärische Macht gegen ihn in die Schlacht werfen. Die Heere, die sich der Herrschaft Christi widersetzen wollen, werden nach Jerusalem ziehen und im Kampf gegen ihn bei seiner Wiederkehr vernichtet werden.

Somit wird Harmagedon zum Symbol einer großen Schlacht, die nicht zwischen mächtigen Völkern und Bündnissen, sondern zwischen den Kräften des Guten und Bösen ausgetragen wird. Die Schlacht wird an dem Ort

Gottes, des Allmächtigen“ (Offenbarung 19,15). Das Blutbad beschränkt sich nicht nur auf die Gegend um Jerusalem, sondern erstreckt sich über ein Gebiet mit einem Umkreis von mehr als 300 Kilometern, und die Leichen derer, die gegen Christus kämpften, werden von den Vögeln gefressen.

Vorausschau auf die Zukunft des Menschen

Nach dieser großen Schlacht wird Jesus Christus als Erlöser und Retter der Menschheit, als König aller Könige und Herr aller Herren

ses Friedens steht seit Hunderten von Jahren in der Bibel, findet aber wenig Beachtung.

Harmagedon ist zwar einerseits ein Sinnbild für die Vernichtung der Kräfte des Bösen, aber es ist gleichzeitig ein Vorbote des Heils für alle Menschen. Es markiert den Punkt, an dem Misswirtschaft und Machtmissbrauch durch Menschen zu Ende gehen. Die machtgerigen Demagogen jener Zeit werden an einem Ort in Harmagedon versammelt werden, damit Christus dem Leid, das sie der Welt zugefügt haben, ein Ende bereiten kann.

Harmagedon steht für das Ende der Furcht, des Schmerzes und des vorzeitigen Todes. Es mag eine unglaubliche Vorstellung für viele Christen sein, aber die Bibel offenbart, dass der Mensch leider auf anderem Wege nicht zur Einsicht kommen wird. Gott selbst muss einschreiten. Er muss in die Angelegenheiten der Menschen eingreifen, um einer zum Scheitern verurteilten Welt den Frieden zu ermöglichen (Offenbarung 19; Sacharja 14; Joel 4). Alle Bereiche des Lebens – zum Beispiel Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Bildung und Religion – wird Christus neu ordnen und auf ein göttliches Fundament stellen.

Harmagedon markiert also nicht die Vernichtung der Menschheit, sondern den Beginn eines tausendjährigen Zeitalters, in dem alle Menschen in Frieden und Wohlstand leben werden. Das Eintreten dieses kommenden Zeitalters ist ein wesentlicher Aspekt der Botschaft, die Jesus Christus und seine Apostel vor fast 2000 Jahren predigten. Jesus gab seiner Gemeinde den Auftrag, diese gute Nachricht zu predigen. Wie mehrfach in der Bibel verheißen kommt Jesus Christus wieder, um das Reich Gottes hier auf dieser Erde zu errichten!

GN



Mit dem Blick nach dem Norden Israels dehnt sich die Ebene Megiddo bzw. Jesreel in weite Ferne aus. Rechts sieht man das nordisraelitische Hochland. Ein wichtiger Pass durch dieses Gebirge wurde in der Geschichte von Megiddo aus kontrolliert.

stattfinden, wohin Jesus nach Aussage der Bibel zurückkehrt: Jerusalem.

Der Kampf beginnt

In der Bibel wird diese Zeit weltumwälzender Ereignisse als „der Tag des HERRN“ bezeichnet. Es ist die Zeit, zu der Jesus Christus persönlich in das Weltgeschehen eingreifen und dem Widerstand der Menschheit ein Ende bereiten wird.

Der Prophet Joel führt weiter aus: „Die Heiden sollen sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Joschafat; denn dort will ich sitzen und richten alle Heiden ringsum. Greift zur Sichel, denn die Ernte ist reif! Kommt und tretet, denn die Kelter ist voll, die Kufen laufen über, denn ihre Bosheit ist groß! Es werden Scharen über Scharen von Menschen sein im Tal der Entscheidung; denn des HERRN Tag ist nahe im Tal der Entscheidung“ (Joel 4,12-14).

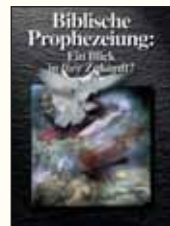
Bei seiner Wiederkehr wird Jesus Christus mit diesen Heeren aufräumen: „Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage . . . und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes

anerkant werden: „Die werden gegen das Lamm kämpfen und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige, und die mit ihm sind, sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen“ (Offenbarung 17,14; vgl. dazu auch Offenbarung 19,16). Den Menschen wird endlich klar werden, dass es sinnlos ist, sich dem Friedensfürst zu widersetzen.

Endlich wird Gott als oberster Herrscher der Menschheit anerkannt werden. Die Bibel offenbart einen Plan für die Menschheit, und mit Christi Rückkehr kann dieser Plan umgesetzt werden. Dann wird die Menschheitsfamilie noch nie dagewesenen Frieden und Wohlstand genießen. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich kelteren und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein . . . Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet“ (Amos 9,13; Micha 4,4). Das Versprechen die-

Wollen Sie mehr wissen?

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Die Welt, in der wir leben, verändert sich oft schnell und auf unvorhergesehene Weise. Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. Für manche Menschen, scheint es keine Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben.



In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres. Doch in Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Wollen Sie dazu mehr erfahren? Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.

Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org

Bibel und Wissenschaft

Nachrichten über die Bibel aus den Naturwissenschaften

Von Mario Seiglie, Tom Robinson und Scott Ashley



Eine antike Festung gibt ihre Geheimnisse preis

Khirbet Qeiyafa, auch als Elah-Festung bekannt, ist der Standort einer antiken Stadt etwa 30 Kilometer südwestlich von Jerusalem. Sie befindet sich auf einem Berggrat mit Blick auf das Elah-Tal entlang der Gegend, die zur Zeit der Könige Saul und David die Grenze zwischen den Philistern und dem Königreich Juda war. Archäologen haben die Stätte seit 2007 erkundet – und sind zunehmend froh darüber.

Ein ungewöhnlicher Aspekt der Stätte ist, dass sie anscheinend nur in zwei kurzen Zeitperioden genutzt wurde, wobei eine dünne Schicht auf die hellenistische Zeit (332-141 v. Chr.) zurückgeht. Es gab auch im Eisenzeitalter eine ausgedehnte Siedlung, die aber nur von kurzer Dauer war und auf die Zeit von 1050-970 v. Chr. datiert wird – die Zeit der Könige Saul und David.

Eine so begrenzte Besiedlung mit großen Baumaßnahmen kommt in einem Gebiet, wo viele Städte erbaut, zerstört und über Jahrtausende immer wieder aufgebaut wurden, nur sehr selten vor. Sie bietet eine Art „Momentaufnahme“ der Verhältnisse zur Zeit von Saul und David.

Was zeigt uns diese „Momentaufnahme“? Lange Zeit meinten die Bibelkritiker, dass Saul, David und Salomo erfundene Figuren waren, mit denen die Israeliten ihre Geschichte aufzuwerten versuchten. Nach der Entdeckung der Tel-Dan-Stele 1993 mit ihrer Inschrift „Haus [Dynastie] Davids“ wurde die Argumentation dahin gehend verlagert, dass der biblische Bericht über David als König über Juda und Israel abzulehnen sei, weil David nur ein lokaler Stammesführer gewesen sei. Demnach existierten die Königreiche Juda und Israel erst Jahrhunderte später als Staaten. Die Widerlegung dieser falschen Sichtweise macht die Funde bei Khirbet Qeiyafa so bedeutend.

Khirbet Qeiyafa befindet sich im damals heiß umkämpften Grenzgebiet zwischen den Israeliten und den Philistern, den Hauptrivalen Israels zur Zeit von Saul und David. Die Stadt war klar als Festung ausgebaut – sie wurde von einer massiven Mauer mit einer Breite von fast vier Metern geschützt.

Die Archäologen Yosef Garfinkel von der Hebräischen Universität in Jerusalem und Saar Ganor von der israelischen Altertumsbehörde sagen, dass die „massive Bauweise“ solcher Verteidigungsanlagen, Blöcke von 10 Tonnen und geschätzte 200 000 Tonnen an Steinarbeiten zum Bau der Mauer eingeschlossen, „die Macht und Autorität einer zentralisierten politischen Organisation, nämlich eines Staats erfordert“ („Khirbet Qeiyafa: Sha'arayim“, *Journal of*

Hebrew Scriptures, Band 8, Artikel 22). Demnach ist die Behauptung Unsinn, dass ein antiker israelitischer Staat als Monarchie erst Jahrhunderte später entstanden ist. Die Erbauung einer solchen befestigten Stadt erforderte die Unterstützung und die Ressourcen einer nationalen Macht, denn sonst wäre ein solches Vorhaben nicht zu verwirklichen gewesen.



Ausgrabungen bei Khirbet Qeiyafa haben umfangreiche Befestigungen wie dieses Verteidigungstor an der Westmauer aufgedeckt.

Dazu sagt Professor Garfinkel: „Das ist das erste Mal, dass Archäologen eine befestigte Stadt in Juda aus der Zeit von König David freigelegt haben . . . Daher haben sich die verschiedenen Vorstellungen, die die biblische Tradition über König David völlig verleugnen und behaupten, dass er eine mythologische

Figur oder lediglich der Führer eines kleinen Stammes war, als falsch erwiesen“ (*The Daily Mail*, 9. Mai 2012). Garfinkel führte auch starke Beweise dafür an, dass die Elah-Festung in der Tat israelitisch und nicht eine Festung der Philister war:

„Wir haben drei kultische [religiöse] Räume mit unterschiedlichen kultischen Utensilien gefunden, aber nicht eine einzige menschliche oder tierische Figur. Das deutet darauf hin, dass die Bevölkerung von Khirbet Qeiyafa zwei biblische Verbote kannte – in Bezug auf Schweinefleisch und Bildnisse – und daher einen anderen Kult [Religion] praktizierte als die Kanaaniter oder die Philister“ (ebenda).

Kann diese Stätte als ein biblischer Ort identifiziert werden? Ein Hinweis auf seine Identität war die Entdeckung eines zweiten Stadttors. Das ist bisher die einzige Stätte im Gebiet der Königreiche Juda und Israel, die zwei Stadttore hatte. Diese einzigartige Besonderheit lässt Garfinkel und Ganor vorschlagen, dass es sich hier um die biblische Stadt Schaarajim handelt (1. Samuel 17,52), deren Name im Hebräischen „zwei Tore“ bedeutet.

Damit haben wir die Existenz einer israelitischen Festungsstadt, die sich in einer Gegend befindet, die laut Bibel zwischen den Israeliten und Philistern heiß umkämpft war. Sie konnte nur von einer bedeutenden nationalen Macht erbaut worden sein, und sie lässt sich genau auf die Zeit von Saul und David datieren. Das sind alles Tatsachen, die mit dem biblischen Bericht genau übereinstimmen.

Siegel mit biblischem Namen entdeckt

Archäologen, die in der Nähe von Jerusalems Tempelberg Ausgrabungen durchführten, haben ein antikes Steinsiegel entdeckt, das dabei hilft, die Richtigkeit der Bibel zu bestätigen. Es wurde auf die Zeit gegen Ende des ersten Tempels datiert (8. bis 6. Jahrhundert v. Chr.).

Das aus einem Halbedelstein gefertigte Siegel wurde benutzt, um Briefe und andere Dokumente mit dem Namen des Besitzers zu stemplen. Die hebräische Inschrift lautet: „Gehört Matanyahu Ben [Sohn von] Ho“, wobei der letzte Teil des Textes fehlt.

Im Hebräischen bedeutet *Matanyahu* „Gott geben“, wobei sich die Endung *yahu* auf Gottes göttlichen Namen Jahwe bezieht, der in der Lutherbibel als „Herr“ übersetzt wird. Neun verschiedene Männer mit dem Namen Mattanja werden in der Bibel erwähnt. Der Bekannteste ist der Mann, den die Babylonier als König von Juda einsetzten und dessen Name in Zedekia geändert

wurde (2. Könige 24,17). Er rebellierte später, was zur Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier und zum jüdischen Exil in Babylon führte.

Dieses Siegel gehörte wahrscheinlich einem anderen Mattanja als dem in der Bibel erwähnten, da keiner von denen einen Vater hatte, dessen Name mit „Ho“ anfing, so wie es in der Inschrift steht. Der Fund ist aber trotzdem bedeutsam, weil er beweist, dass der Name Mattanja im Königreich Juda genau dort und zu der Zeit, wie es in der Bibel beschrieben wird, gebräuchlich war. Das widerlegt die Behauptungen von Kritikern, wonach die Bibel erst Jahrhunderte später fabriziert wurde als in der Bibel selbst angegeben.

Wie in früheren Ausgaben der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN berichtet, wurden Siegel und Siegelabdrücke von einer Reihe von Personen, die in der Bibel erwähnt wurden, gefunden, bei denen die Identifizierung eindeutig ist und somit die Richtigkeit der Bibel mehrmals bestätigt wurde.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Jesus hat niemals existiert“, so die Behauptung eines Lesers unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Mit dieser Sichtweise meinen wohl einige, den zeitgemäßen Bildungsstand einer aufgeklärten Welt widerzuspiegeln. Für andere ist die Verneinung der historischen Person Jesu – und damit auch die Existenz Gottes – eine Befreiung von den beengenden Moralvorstellungen der Bibel. Der englische Biologe Julian Huxley (1887-1975) räumte einst freimütig ein: „Die innere Entkrampfung, die sich einstellt, wenn man nicht mehr an die Existenz eines höheren Wesens glaubt, ist gewaltig.“

Nun, was immer ihre Gründe sein mögen, viele Menschen sind der Meinung, dass es außer in der Bibel keine geschichtlichen Hinweise auf Jesus von Nazareth gibt. Diese Meinung zeugt jedoch von geschichtlicher Unkenntnis. In der Tat gibt es unabhängige Zeugnisse der Existenz Jesu.

Die römischen Autoren Cornelius Tacitus, Gaius Tranquillus Sueton und Gajus Plinius Caecilius Secundus bezeugen die Existenz Jesu. Cornelius Tacitus (ca. 55-120 n. Chr.) war römischer Senator, Konsul, Statthalter der Provinz Asia (identisch mit dem Westteil der heutigen Türkei) und einer von Roms größten Historikern. Tacitus berichtet, dass Nero den Brand Roms den dortigen Christen zur Last legte. Gaius Tranquillus Sueton (ca. 70-140 n. Chr.) war Zeitgenosse des Tacitus, Kanzleichef Hadrians und Hauptbibliothekar der Stadt Rom. Sueton berichtet von einem „Chrestos“, der die Ursache von Streitigkeiten unter den Juden war.

Der berühmte Autor Gajus Plinius Caecilius Secundus (ca. 61-113 n. Chr.) war nach 110 n. Chr. als Prokonsul der Provinzen Bithynien und Pontus (heute Türkei) tätig. Er beschreibt in einem Brief an den Kaiser Trajan Christen, die in ihren Gottesdiensten „Christus wie einem Gott ein Lied darbrachten“ (*Epistulae*, 10,96).

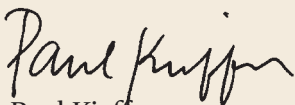
Unabhängig von der Bibel liefern diese römischen Autoren folgende Hinweise auf Jesus:

- Die Bezeichnung für eine Gruppe von Menschen, „Chrestianer“ genannt, leitete sich von „Chrestos“ [Christus] ab.
- Dieser „Chrestos“ wurde während der Herrschaft von Tiberius hingerichtet, und zwar durch Pontius Pilatus. Tiberius war zwischen 14 und 37 n. Chr. römischer Kaiser. Pontius Pilatus war von 26 bis 36 n. Chr. Prokurator in Palästina. (Die Archäologie hat übrigens das Wirken von Pilatus in Judäa nachgewiesen.)
- Die neue Bewegung vertrat einen „verderbenbringenden Aberglauben“, womit wahrscheinlich der Glaube an die Auferstehung Jesu nach seiner Hinrichtung gemeint war.
- Die neue Bewegung der Christen hatte ihren Anfang in Judäa und breitete sich nach Rom aus.
- Die frühen Christen hielten Jesus für ein göttliches Wesen.

Außerdem haben wir das Zeugnis von Flavius Josephus, der jüdische Truppen in Galiläa beim Aufstand der Juden gegen Rom in den Jahren 66-70 n. Chr. befehligte. Nach seiner Gefangennahme reiste er mit dem römischen Feldherrn Titus nach Rom. Dort lebte er und schrieb geschichtliche Berichte bis zu seinem Tod ca. 100 n. Chr. Josephus ist in der Fachwelt als jüdischer Historiker des ersten Jahrhunderts gut bekannt. In seinem umfangreichen Werk *Jüdische Altertümer* erwähnt Josephus Jesus zweimal.

Diese Zeugnisse aus dem Jahrhundert nach dem Tod Jesu sind wichtig, da sie seine Existenz als geschichtliche Person und damit auch die Glaubwürdigkeit des biblischen Berichts bestätigen.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer

Redaktion GUTE NACHRICHTEN

Archäologie und 2. Mose: Der Auszug aus Ägypten

Seit Generationen gehört die Geschichte von Israels Befreiung von der Sklaverei in Ägypten zu den beliebtesten Erzählungen für Bibelkenner. Was hat die Archäologie über den Auszug aus Ägypten entdeckt?

Von Mario Seiglie

In der letzten Ausgabe haben wir archäologische Funde behandelt, die Teile des zweiten Buches Mose erleuchten. Weitere Entdeckungen, die das zweite Buch Mose in neuem Licht erscheinen lassen, sind Gegenstand dieses Artikels. Die erste handelt von der Anbetung des goldenen Kalbes.

Das goldene Kalb

Nach der abenteuerlichen Überquerung des Roten Meeres (siehe Kasten: „Rotes Meer oder Schilfmeer?“ auf Seite 21) zogen die Israeliten zum Berg Sinai. Die Geschichte von der Anbetung eines goldenen Kalbes durch die Israeliten wurde von nichtgläubigen Forschern lange in Frage gestellt. Es hieß, die Anbetung von Bullen sei damals sowohl in Kanaan als auch in Ägypten gängiger Brauch gewesen,

nicht aber die Anbetung von Kälbern. Aber im Jahre 1991 wurde die silberne Statue eines Kalbes in der Küstenstadt Aschkelon im südlichen Israel ausgegraben. Die Wissenschaftler datierten den Fund in eine Zeit, die um mindestens hundert Jahre vor dem Auszug der Israeliten aus Ägypten lag.

Als Aaron dem Volk zurief: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!“ (2. Mose 32,4), wusste er, wie beliebt die Anbetung von Kälbern war. Vierhundert Jahre später ließ der israelitische König Jerobeam zwei goldene Kälber gießen und dem Volk ausrichten: „[Siehe], da ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat“ (1. Könige 12,28). Die Parallele zu Aaron ist augenfällig. Der Autor eines längeren Fachaufsatzes über die Entdeckung des silbernen Kalbes vermutet: „Das goldene Kalb, das die ungeduldenen

Israeliten am Fuß des Berges Sinai angebetet haben (2. Mose 32), kann dieser Statuette ähnlich gewesen sein“ (*Biblical Archaeology Review*, März-April 1991, Seite 1).

Das Wachtelmahl

Während ihrer Wanderung durch die Wüste klagten die Israeliten zu Gott über das Manna: „Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?“ (4. Mose 11,4-6).

Diese Beschwerde war eine von zehn hauptsächlich Klagen, welche die Israeliten gegen Gott und Mose richteten (4. Mose 14,22). Und Gott entsprach ihrem Wunsch: „Darum wird euch der HERR Fleisch zu essen geben, nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang, sondern einen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt und es euch zum Ekel wird, weil ihr den HERRN verworfen habt, der unter euch ist, und weil ihr vor ihm geweint und gesagt habt: Warum sind wir aus Ägypten gegangen?“ (4. Mose 11,18-20).

Am nächsten Tag fielen Wachteln auf das israelitische Lager herab, und zwar so viele, dass sie eine dreißig Zentimeter hohe Schicht bildeten. Diese Vögel sind damals wie heute im Nahen Osten in sehr großer Zahl vorhanden. Diese Zugvögel fliegen nach dem Ende des europäischen Sommers zur Halbinsel Sinai, wo sie sechs Monate lang bleiben.

„Die europäische Wachtel, ein kleiner, brauner, gesprenkelter, 18 cm langer Vogel, ist der einzige Zugvogel von der Art der Fasanen. Er zieht von Südeuropa die östliche Mittelmeerküste entlang, überquert die Halbinsel Sinai und dann weiter nach Saudi-Arabien oder Westafrika. Im Spätsommer fliegt er nach Süden, im Frühling (der Jahreszeit des Auszugs der Israeliten aus ▶



Dieses silberne Standbild eines Kalbes, das bei Ausgrabungen in Aschkelon entdeckt wurde, stammt aus einer Zeit mehr als 100 Jahre vor dem Auszug aus Ägypten. Dieser Fund beweist, dass Kälber zur Zeit des Auszugs angebetet wurden.

Ägypten) nach Norden . . . Noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts erbeuteten die Ägypter zwei Millionen Wachteln pro Jahr. Im Jahre 1920 stieg diese Ziffer sogar auf drei Millionen“ (*The International Standard Bible Encyclopedia*, Eerdmans, Grand Rapids, 1988, Band 4, Seite 4-5).

Das Wunder Gottes bestand darin, eine riesige Menge Wachteln direkt zum israelitischen Lager zu bringen und sie dort niedergehen zu lassen.

Beweise von der Existenz des Propheten Bileam

Auf der letzten Etappe ihrer Reise ins Gelobte Land zogen die Israeliten durch das Gebiet der Ammoniter und wollten auch das angrenzende Territorium der Moabiter durchqueren, um Kanaan über Jericho zu erreichen. Doch Balak, der König der Moabiter, verweigerte den Israeliten die Durchreise. Er verdingte einen bekannten heidnischen Propheten namens Bileam, um den Einzug Israels in das verheißene Land zu verhindern: „Und er sandte Boten aus zu Bileam, dem Sohn Beors . . . und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Ägypten gezogen, das bedeckt das ganze Land und lagert mir gegenüber. So komm nun und verfluche mir das Volk, denn es ist mir zu mächtig“ (4. Mose 22,5-6).

Der Ruhm Bileams war offensichtlich so groß, dass ein moabitischer König bereit war, eine große Summe für seine Dienste zu zahlen. Im Jahre 1967 fanden Archäologen bei der Ausgrabung der antiken ammonitischen Stadt Deir Alla am östlichen Ufer des Jordans eine Inschrift, in der Bileam, der Sohn Beors, namentlich erwähnt wird. Die übrig gebliebenen sechzehn Zeilen der Wandinschrift erwiesen sich als Teil einer Weissagung Bileams, die mit der Bileam zugeschriebenen Sprache im vierten Buch Mose verblüffende Ähnlichkeiten aufweist.

Die Bibel beschreibt, wie Gott den Bileam zurechtweist. Eines Nachts verbietet er ihm, die Israeliten zu verfluchen. Enttäuscht teilt Bileam den moabitischen Boten mit, er dürfe ihnen nicht helfen. „Da stand Bileam am Morgen auf und sprach zu den Fürsten Balaks: Geht hin in euer Land; denn der HERR will's nicht gestatten, dass ich mit euch ziehe“ (4. Mose 22,13).

Etwas später zwingt Gott Bileam, Segnungen und Siege für Israel anzukündigen: „[Und] er hob an mit seinem Spruch und sprach: Es sagt Bileam, der Sohn Beors . . . es sagt der

Hörer göttlicher Rede, der des Allmächtigen Offenbarung sieht, dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet: Wie fein sind deine Zelte, Jakob, und deine Wohnungen, Israel! . . . Gott, der ihn aus Ägypten geführt hat, ist für ihn wie das Horn des Wildstiers. Er wird die Völker, seine Verfolger, auffressen und ihre Gebeine zermalmen und mit seinen Pfeilen zerschmettern“ (4. Mose 24,3-5. 8).

Kurz nach diesen Ereignissen half der geldgierige Bileam (siehe 2. Petrus 2,15) den Moabitern, die Israeliten zur Sünde zu verführen. Es überrascht daher nicht, dass er ums Leben kam, als Israel im bewaffneten Kampf über die Moabiter und Midianiter siegte (4. Mose 31,8).

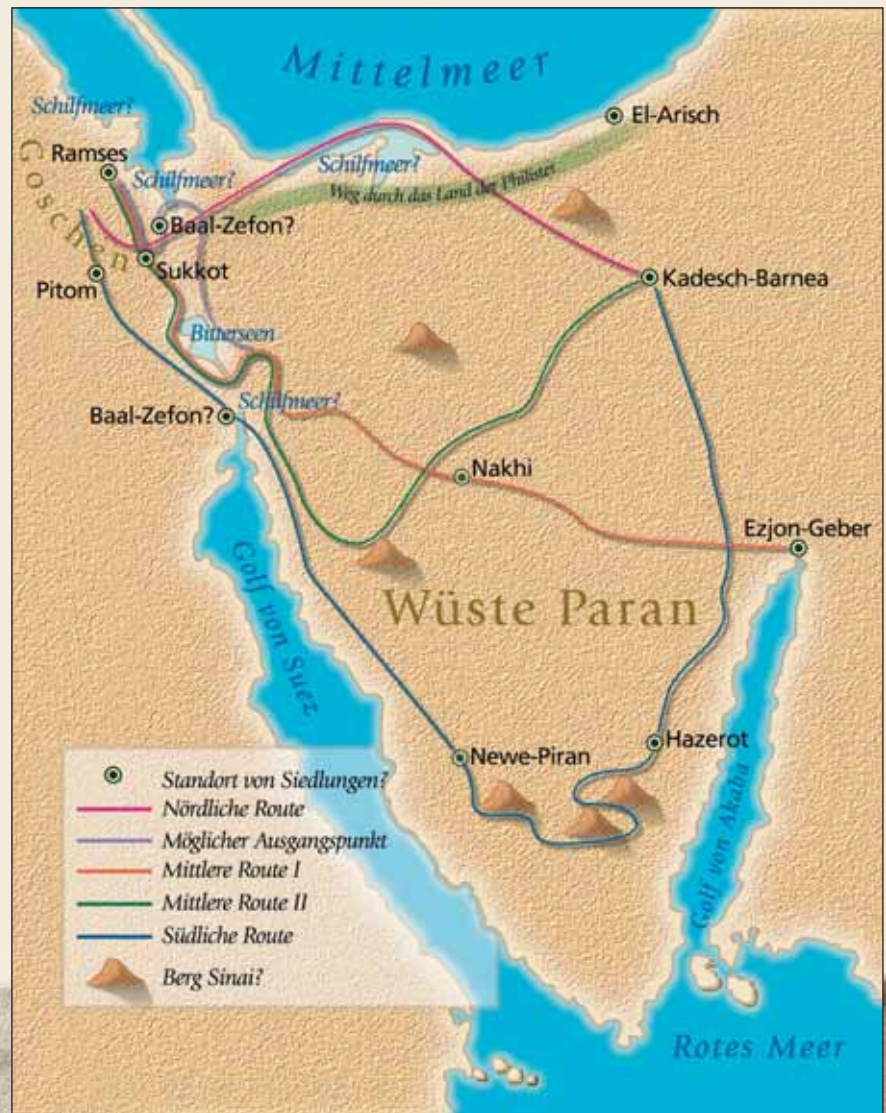
Der restaurierte Text der in Deir Alla gefundenen Inschrift lautet: „Eine Inschrift Bileams, des Beorsohnes, des Sehers der Götter: Siehe, die Götter kamen des Nachts und sprachen mit ihm. Sie sprachen zu Bileam, dem Sohn Beors,

nach diesen Worten: ‚Die letzte Flamme, ein Straffeuer, ist erschienen!‘ Als dann der Bileam am nächsten Tag aufstand, hatte er keinen Appetit und weinte sehr. Da kam sein Volk zu ihm und fragte Bileam, den Sohn Beors: ‚Warum fastest du? Warum weinst du?‘ Da antwortete er ihnen: ‚Setzt euch hin! Ich werde euch zeigen, wie schlimm die Katastrophe ist! Und kommt, seht die Taten der Götter!‘“

Die Ähnlichkeit zwischen diesen Worten und den in der Bibel überlieferten Reden Bileams ist nicht zu übersehen. Das Schicksal dieses Sehers ist wohl im Gedächtnis der Ammoniter geblieben und für die Nachwelt in der genannten Inschrift festgehalten worden.

Der Archäologe Andre Lemaire, der die lückenhafte Inschrift zusammenstellte, stellt fest: „Die Deir-Alla-Inschrift, die vermutlich um die Mitte des achten Jahrhunderts vor Christus entstanden ist, könnte das früheste Beispiel eines noch erhaltenen prophetischen Textes sein. Die

Unter Fachleuten gibt es unterschiedliche Meinungen über die Strecke, die die Israeliten beim Auszug aus Ägypten zurücklegten. Das Wunder am Roten Meer hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf die israelitische Geschichte.



Rotes Meer oder Schilfmeer?

Welches Meer war es, das die fliehenden Israeliten trockenen Fußes durchquerten, in dem aber die ihnen nachsetzenden ägyptischen Elitetruppen den Tod durch Ertrinken fanden? Seit Jahren sorgt diese Frage in der Fachwelt für Streit. Die Auseinandersetzung dreht sich in erster Linie um drei Strecken, auf denen die Israeliten bei ihrem Auszug aus Ägypten gezogen sein konnten.

Nach einer These seien die Israeliten zuerst nach Norden gezogen. Das „Meer“, das sie überquerten, sei der Sirbonissee gewesen, eine Bucht an der Mittelmeerküste. Nach der Überquerung dieses Sees seien die Israeliten nach Süden in Richtung der Halbinsel Sinai abgelenkt.

Eine zweite Theorie besagt, die Israeliten seien direkt ostwärts gezogen und hätten einen flachen See nördlich des Roten Meeres, das Schilfmeer, überquert. Der hebräische Name dieses Sees heißt *jam suf*. Es ist bekannt, dass *jam* „Meer“ bedeutet, aber der Sinn von *suf* ist umstritten. Vorgeschlagen wurden schon „Schilf“ und „Tang“. Dementsprechend benutzen unter anderen die gängigsten deutschen Bibelübersetzungen den Ausdruck „Schilfmeer“ statt „Rotes Meer“ (siehe zum Beispiel 2. Mose 15,4).

Ein Grund, warum manche Wissenschaftler den Ausdruck „Schilfmeer“ vorziehen, ist, dass die Seen nördlich des Roten Meeres äußerst schilffreich sind. Diese Gelehrten vermuten, dass die Israeliten durch einen dieser flachen Seen gezogen sind. Die ägyptischen Truppen, die ihnen nachjagten, seien wohl durch die Schwere ihrer Kriegswagen in das Wasser hinuntergezogen worden und irgendwie ertrunken.

Die Vertreter der dritten Meinung gehen davon aus, dass die Israeliten zuerst nach Süden gezogen sind. Sie sehen in der Wendung *jam suf* eine Bezeichnung für „das Meer am Ende der Welt“. Wie Bernard F. Batto, Professor für alttestamentliche Studien an der Universität Dallas (Texas, USA), schreibt, „hielten die Menschen der Antike das Rote Meer für das Meer am Ende der Welt. Interessanterweise haben die alten Griechen den Namen ‚Rotes Meer‘ nicht nur für das auch von uns so genannte Gewässer reserviert, sondern damit auch jeweils den Indischen Ozean und den Persischen Golf bezeichnet . . . Als später

die Israeliten das Rote Meer *jam suf* nannten, haben sie es, wie andere Völker der damaligen Zeit, nicht von weiter südlich liegenden Meeren unterschieden. Für ihre Begriffe war das Rote Meer – *jam suf* – das Meer am Ende der Erde“ (*Biblical Archaeology Review*, Juli-August 1984, Seite 59).

In der Bibel wird der Ausdruck *jam suf* nicht nur für das Rote Meer, sondern auch für seine Arme, den Golf von Suez und den Golf von Akaba, verwendet. In 1. Könige 9, Vers 26 lesen wir zum Beispiel: „Und Salomo baute auch Schiffe in Ezjon-Geber, das bei Elat liegt am Ufer des Schilfmeers im Lande der Edomiter.“ Wenn hier von einem See in der Nähe von Ägypten die Rede wäre, müsste man über die Wahl des Flottenhafens schon staunen. Aber, wie alle Geografen wissen, liegt die Hafenstadt Elat am nördlichen Zipfel des Golf von Akaba.

In 4. Mose 33 sind die Lagerplätze der Israeliten in der Wüste Sinai aufgeführt. Nach der Überquerung des „Meeres“ lagerten sie sich zuerst in Mara, dann in Elim (Verse 8-9). In Vers 10 heißt es dann: „Von Elim zogen sie aus und lagerten sich am Schilfmeer (*jam suf*).“ Nach der Überquerung des *jam suf* und einer mehrtägigen Wanderung waren sie immer noch am *jam suf*. Bei diesem *jam suf* muss es sich also um ein weitläufiges Gewässer gehandelt haben. In der betreffenden Gegend kommt dafür nur das Rote Meer in Frage. Andere Stellen, die darauf schließen lassen, dass mit *jam suf* das Rote Meer gemeint ist, sind 4. Mose 21, Vers 4 und Jeremia 49, Vers 21.

Welchen Weg sind die Israeliten gezogen, und wo haben sie das Meer überquert? Wir werden es nie hundertprozentig wissen. Wir können aber mit einem Autor mehrerer Bücher über biblische Geschichte Folgendes festhalten: „Israels Überquerung . . . kann man nicht mit der Durchquerung eines Sumpfes vergleichen. Es muss von einem Wunder Gottes begleitet worden sein, das einen so starken Eindruck auf die Israeliten machte, dass es im Laufe ihrer langen Geschichte zum Maßstab wurde, mit dem sämtliche weiteren göttlichen Rettungstaten gemessen wurden“ (Eugene Merrill, *Kingdom of Priests*, Baker Book House, Grand Rapids, 1987, Seite 66). **GN**

Wand, in die sie eingeritzt wurde, dürfte einer Religionsschule gehört haben. Die Hauptrolle in dem Deir-Alla-Text spielt der Seher Bileam, der Sohn Beors, der uns durch die Geschichten im vierten Buch Mose bekannt ist“ (*Biblical Archaeology Review*, September-Oktober

1985, Seite 39). Es handelt sich also auch hier um eine biblische Persönlichkeit, die sich nicht als Mythengestalt abtun lässt.

Der Weg aus Ägypten

Ein weiterer Gegenstand eines Gelehr-

tenstreites ist die Strecke, welche die Israeliten auf ihrem Weg zum Gelobten Land nahmen. „Die Orte, an denen die Israeliten auf der letzten Etappe ihrer Wüstenwanderung vorbeikamen, sind in der Bibel namentlich genannt. Gerade in dieser Konkretheit haben manche Forscher Zündstoff zur Kritik an der Bibel gewittert. Viele der genannten Lagerplätze hat es nach ihrer Meinung noch gar nicht gegeben, als der Auszug aus Ägypten stattgefunden haben soll“ (*Biblical Archaeology Review*, September-Oktober 1994, Seite 5).

Dennoch erstaunlich: In ägyptischen Grabmälern wurden drei Listen gefunden, in denen die Route der Israeliten zum Gelobten Land genau beschrieben ist!

In 4. Mose 33, Verse 45-49 lesen wir davon, dass die Israeliten auf dem Weg zum Jordan unter anderem an folgenden Orten vorbeikamen: Ije-Abarim, Dibon-Gad, Almon-Diblatajim, Nebo und Abel-Schittim. Die Strecke, auf der die ägyptischen Aufseher zogen, wenn sie in diesem Gebiet nach dem Rechten sehen wollten (denn es gehörte jahrhundertlang zu Ägypten), führte durch sieben Orte, von denen fünf in der gleichen Reihenfolge in der Bibel – hauptsächlich in 4. Mose 33 – erwähnt sind: Melach, Ije-Abarim, die Steige von Heres (in der Bibel nur in Richter 8,13 erwähnt), Dibon-Gad, und Abel-Schittim und zuletzt zum Jordan.

Charles Krahmalkov, Professor für semitische Sprachen und Orientalistik an der Universität Michigan, stellt zur Zuverlässigkeit der biblischen Berichte Folgendes fest: „Zusammenfassend kann man sagen, dass die biblische Version der Einnahme des Transjordanlandes, mit der die Bühne für die Eroberung ganz Palästinas bereitet wurde, in einen Rahmen eingebettet ist, der aus historischer Sicht der Wahrheit entspricht. Die in 4. Mose 33, Verse 45-50 beschriebene Strecke, auf der die Israeliten vor ihrem Einfall in das Gelobte Land zogen, war eine bekannte und stark benutzte ägyptische Straße“ (*Biblical Archaeology Review*, September-Oktober 1994, Seite 58).

Somit bestätigt die Archäologie einen weiteren Teil der biblischen Geschichte. In der nächsten Ausgabe setzen wir unsere Untersuchung archäologischer Funde im Buch Josua fort. Weitere Beweise für die Glaubwürdigkeit der Bibel finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden. **GN**



Folgt mir
nach

Gott mit nur wenig verherrlichen

Aus dem wenigen, was wir haben, kann Gott viel machen. In diesem Sinne erteilte Jesus seinen Jüngern – und uns – eine wichtige Lektion. *Von Robin Webber*

Wenn wir unseren Weg mit Gott einschlagen und Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachkommen, wissen wir nicht, was noch alles auf uns zukommt. Wie bei einer Straßenkarte haben wir ein Ziel für unsere Reise: ewiges Leben im Reich Gottes. Unsere Karte zeigt uns aber nicht, wo wir unterwegs Schlaglöchern, gefährlichen Kurven, unerwarteten Hindernissen u. dgl. m. begegnen werden.

Entschlossenen Herzens rüsten wir uns für diese Wanderoute, doch in den Knien wird uns manchmal schwach. Wir schreiten auf dem schmalen Weg los, der zum ewigen Leben führt (Matthäus 7,13-14). Vielleicht fragen wir uns: „Habe ich die Kraft, um dem guten Hirten auf diesem schmalen Weg nachzufolgen?“

Seien wir ehrlich: Keiner von uns besitzt die Kraft, um Jesus treu nachzufolgen. Sonst

bereiten“, damit wir diese drei Schritte mittels eines Ereignisses, das vor langer Zeit auf einem Hügel oberhalb des Galiläischen Meeres stattgefunden hat, besser verstehen.

Christi Sicht der Dinge erkennen

Besteigen wir den Hügel mit Christus und erkennen wir seine Sicht des Geschehens, wie der Apostel Johannes es im 6. Kapitel seines Evangeliums beschreibt. Jesus von Nazareth schaute auf die Menge, die sich ihm und seinen Jüngern näherte. Es waren viele derselben Menschen, denen er wenige Stunden zuvor gepredigt hatte.

Jesus hatte sich von ihnen auf der anderen Seite des Sees verabschiedet. Er war dann in ein Boot gestiegen, um ans andere Ufer zu fahren, um etwas Ruhe nach einem langen Tag zu haben. Schließlich war Jesus auch ein Mensch! Doch die Menge hatte ihn nach ei-

dert: „Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme“ (Vers 7). Der von Philippus genannte Betrag war ein halbes Jahresgehalt, und selbst das hätte in dieser abgelegenen Gegend nicht gereicht.

Doch Jesu Frage an Philippus sollte eigentlich der Erziehung der Jünger dienen, denn Jesus hatte sein Vorgehen in dieser Sache bereits beschlossen (Vers 6). In seinen Gedanken befasste sich Christus mit der Zukunft, auf die er seine Jünger und die ihn umgebenden Pilger, die unterwegs nach Jerusalem zum Passah waren, hinweisen wollte. Dafür brauchte er aber ein menschliches Werkzeug, das sich von der scheinbar unlösbaren Aufgabe der Speisung der Menge nicht abschrecken ließ.

Jesus sah sich in der Menge um, und die Jünger fragten sich, was er als Nächstes tun würde. Vielleicht fragten sie sich, wie wir es auch ab und zu tun, „Was mache ich bloß hier? Wie bin ich in diese Situation hineingeraten?“

Jemand war offen, bereitwillig und stellte sich zur Verfügung

In der Menge hatte Jesu Apostel Andreas einen Jungen gefunden, der einen bescheidenen Vorrat an Nahrung bei sich hatte: „Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische“, berichtete Andreas. Der Junge war offensichtlich bereit, Jesus seine mitgebrachten Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, auch wenn sie eigentlich der Proviant für die Reise nach Jerusalem waren.

Andreas ließ sich aber von der Vielzahl der zu versorgenden Menschen beeindrucken: „Aber was ist das für so viele?“ Nun trat Jesus in Aktion. Wie so oft bei seinen Wundern gab er seinen Jüngern auch diesmal eine Aufgabe: „Lasst die Leute sich lagern“ (Vers 10). Dann nahm Jesus die Brote und Fische von dem Jungen, der für Jesu Vorhaben offen war und sich bereitwillig zeigte.

Jesus dankte Gott für die Speise. Der Junge schaute zu, als dieser Mann aus Nazareth die durch ein Wunder gemehrte Speise seinen Jüngern zur Verteilung an die Menschenmenge übergab. Und die Speise ging nicht aus – jeder wurde satt (Vers 12). Hier war keine Rationierung notwendig!

Seien wir ehrlich: Niemand besitzt die Kraft, um Jesus treu nachzufolgen. Sonst könnten wir uns auf unsere eigenen Werke berufen. Vergessen wir nicht, dass Gott sein Werk in uns vollbringt.

könnten wir uns auf unsere eigenen Werke berufen. Wir dürfen nie vergessen, dass Gott sein Werk in uns vollbringen will – und wird. Es geht also nicht um unser Wissen oder Können. Haben wir aber unser ganzes Leben seinem Willen unterstellt, wo sollen wir im Glauben mit unserer Nachfolge Jesu beginnen?

Die Antwort lässt sich auf drei einfache, aber auch herausfordernde Schritte reduzieren:

Seien Sie offen für Gottes Vorhaben.

Seien Sie bereitwillig.

Stellen Sie sich zur Verfügung.

Das ist alles? Ja, in der Tat! Leider gibt es Christen, die sich verlaufen haben, weil sie diese einfachen Schritte vergessen haben. Ob wir nun Neulinge auf dem schmalen Weg sind oder ihn schon lange beschreiten und manche Sorgen und Zweifel hinter uns haben, lassen wir unseren „guten Hirten“ uns „einen Tisch

nem Fußmarsch um den See wieder gefunden. Die Menschen wollten den Mann wiedersehen, der sie auf so eindrucksvolle Weise gelehrt und Wunder für diejenigen, die ohne Hoffnung waren, gewirkt hatte.

Beim Anblick so vieler Menschen, die seine Botschaft zwar nicht ganz verstanden, aber dennoch mehr von ihm hören wollten, war Jesus bestimmt von Mitleid ergriffen. Johannes berichtet uns, dass es 5000 Personen waren, aber Jesus interessierte sich nicht für die Anzahl der Menschen. Ihm lag deren Bedürfnisse am Herzen, sowohl in geistlicher als auch in physischer Hinsicht.

Jesus fragte Philippus, einen seiner zwölf Apostel, der aus Betsaida stammte, einer Stadt in der Nähe: „Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?“ (Johannes 6,5). Philippus fühlte sich offensichtlich überfor-



Ein Junge hatte fünf Gerstenbrote und zwei Fische bei sich, die ausreichten, um die Menge zu sättigen.

Eine weitere Lektion – auch für heute

Nachdem alle gegessen hatten und satt geworden waren, erteilte Jesus seinen zweifelnden Jüngern eine weitere Aufgabe und damit noch eine Lektion: „Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrot zwölft Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren“ (Verse 12-13).

Stellen Sie sich die Jünger vor, wie sie mit den vollen Körben zu Jesus zurückkehrten. Hatten sie vorher die Speisung der Menge für ausgeschlossen gehalten, wurden sie jetzt von der Realität des Wunders eingeholt, das Jesus gerade gewirkt hatte. Jesu zusätzliche Aufforderung zum Einsammeln der übrig gebliebenen Brote untermauerte die Lektion, die seine Jünger lernen sollten. Sie behielten sie auch, wie es die spätere Niederschrift des Johannesevangeliums bezeugt.

Daraus können wir die Lehre ziehen, dass Jesus immer genau weiß, was er vorhat – heute genauso wie damals. Dass er mit seinen Jüngern auf den Hügel oberhalb des Sees ging, war kein Zufall. Ja, er brauchte Ruhe nach einem anstrengenden Tag. Gott verschwendet aber nie eine Gelegenheit, ein Wunder zu wirken bzw. seinen Kindern etwas Wichtiges zu zeigen. Er lässt sich nicht einengen oder in seinem Handlungsspielraum einschränken, sondern ist

ständig dabei, neue Türen für sein Wirken zu unseren Gunsten zu öffnen.

Ein Junge stellte das, was er hatte, zur Verfügung. Damals war Gerste ein Grundnahrungsmittel für die ländliche Bevölkerung. Der Junge vertraute aber auf Jesus und gab ihm alles, was er bei sich hatte.

Wie oft zögern Sie und ich bei unserem Einsatz für Gott, weil wir meinen, dass das, was wir haben, zu wenig ist? Warum kommen wir nicht auf den Gedanken, dass Gott unser wenig zu seiner Herrlichkeit verwenden kann?

Sie kennen die diversen Ausreden: „Ich weiß zu wenig“, „Ich bin zu alt“, „Ich bin zu

jung“, „Ich habe zu wenig“ usw. Das Resultat ist, dass wir uns für den Dienst Gottes nicht zur Verfügung stellen, sondern in der unerkennbaren Masse derjenigen versteckt bleiben, die weder offen noch bereitwillig sind.

Der Junge mit seinen fünf Gerstenbrot ist diesbezüglich Gottes Aushängeschild, das uns daran erinnern soll, dass Alter, Größe und Wissen nie zu wenig sind, wenn es um den Dienst für Gott geht.

Eine kurze Erzählung mit großem Potenzial

Überlegen wir uns, womit Christus arbeiten soll, wenn wir ihm gegenüber nicht offen sind und ihm nichts zur Verfügung stellen. Geben wir ihm nichts, hat er auch nichts, womit er etwas anfangen kann! Ohne unsere Bereitschaft und unseren Einsatz können wir kaum erwarten, dass Jesus unser Handeln segnen wird.

Die kurze Erzählung im Johannesevangelium zeigt uns aber, welches Potenzial das wenige hat, wenn wir es Jesus zu seiner Verwendung anvertrauen. Dabei spielt es keine Rolle, was andere von uns bzw. unserer Situation halten. Wichtig ist die Lektion der fünf Gerstenbrote und der zwei Fische, die Jesus zu seiner eigenen Verherrlichung mehrte.

Am nächsten Tag wies Jesus einige der 5000, die an der Speisung teilgenommen hatten, auf die wahre geistliche Speise hin, die zum ewi-

gen Leben führt: „Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters“ (Johannes 6,27). Bereits am Vortag wusste Jesus (Johannes 6,6), dass er seine Mehrung der Brote und Fische mit einer wichtigen geistlichen Lektion verknüpfen wollte: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit“ (Johannes 6,51).

Der Junge, der Jesus seine Speisevorräte zur Verfügung stellte, reihte sich damit in eine lange Liste von Menschen ein, die für Gottes Wirken offen und bereitwillig waren und sich zur Verfügung stellten. Sarai, Hanna und Elisabeth waren Frauen, die viele Jahre lang keine Kinder bekommen konnten, doch Gott segnete sie und erfüllte ihren Kinderwunsch. Mit nur 300 Kämpfern rückte Gideon gegen die Feinde Israels aus und errang den Sieg. Die Moabiterin Rut kam als mittellose Witwe nach Israel und wurde zur Vorfahrin unseres Erlösers Jesus.

Alle diese Leute hätten sich mit den Worten des Apostels Paulus in Philipper 4, Verse 6-7 identifizieren können: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Dieser Frieden resultierte aus der Bereitschaft der genannten Helden des Glaubens, Gott ihr Leben zur Verfügung zu stellen. Gott belohnte ihre Standhaftigkeit und mehrte das wenige, was sie hatten.

Nehmen wir an, ein Andreas würde Sie in der Menge finden und zu Jesus bringen. Wahrscheinlich gäbe es andere in der Gruppe, die intelligenter, talentierter oder sonst was wären als Sie. Aber in dem Augenblick, wenn man die Gelegenheit hat, sich vor Gott offen und bereitwillig zu zeigen, spielt das keine Rolle. Das Einzige, was dann zählt, ist Gottes Gnade und Kraft, mit der er etwas aus unserem wenigen machen kann.

Was hält Sie davon ab, sich Gott zur Verfügung zu stellen? Ist es Ihre Fehleinschätzung, dass Gott mit Ihnen nicht viel anfangen kann, dass Sie ihm nicht sehr viel zu bieten haben? In der gleichen Weise, wie Gott die wenigen mitgebrachten Speisen eines Jungen benutzte, um 5000 Menschen zu sättigen, bietet Gott Ihnen eine großartige Verantwortung in der Zukunft, die Sie mit Ihrem „wenigen“ – und seiner Hilfe – meistern können.

Was müssen Sie tun? *Seien Sie offen für Gottes Vorhaben. Seien Sie bereitwillig. Stellen Sie sich zur Verfügung.* **GN**

Erfolg im Leben hängt von der richtigen Anleitung ab.



Foto: Corbis Digital Stock

Für viele Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine ausgewogene Anleitung nur zu gerne in Anspruch nehmen würden. Einige suchen Rat in sogenannten Lebenshilfebüchern. Dabei übersehen sie häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Dieses Buch wurde schon in Hunderte von Sprachen übersetzt, und die Anzahl der bisher verteilten und verkauften Exemplare geht in die Millionen. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich.



Die Bibel ist zwar stets ein Weltbestseller, doch gelesen wird sie nur allzu selten. Sie enthält eine Fülle praktischer Ratschläge und zeigt auf, welche Lehren wir aus den Erfahrungen anderer Menschen ziehen können. Sie betont die Wichtigkeit des Prinzips *Ursache und Wirkung*. Sie erklärt, wie man glückliche Beziehungen – ob in Ehe und Familie oder auf Freundschaftsebene – haben kann; wie man Kinder richtig erzieht; wie man sich gesund erhält, wie man mit dem Einkommen auskommen kann und vieles andere mehr. Sie erklärt, mit anderen Worten, *wie man das Leben bewältigt*.

Unsere Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an biblischen Ratschlägen zu diesen und anderen Themen. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org